



SCHWARZ

WEISS



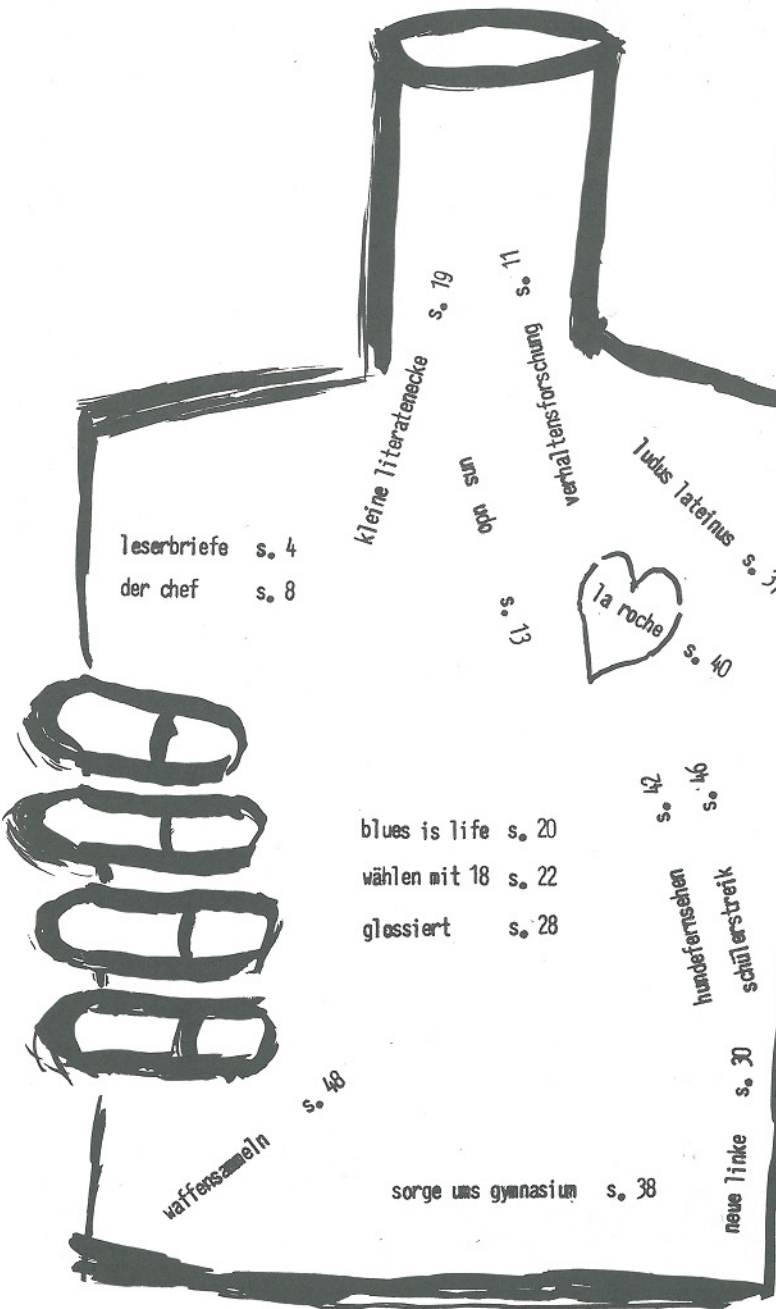
hellmut's  
Modeladen

immer aktuell,  
immer in...  
mast zieht junge damen an

**gummersbach wilhelmstrasse 20**



BLACK



# LESERBRIEFE

G. Dabringhausen  
5276 Wiehl 1  
Ennenfeld

19. März 1970

An  
Schwarz auf Weiß  
Gymnasium Gummersbach

Betr.: Einige Fragen an – rs – (1/1970) Seiten 34 – 35

1. Was heißt eigentlich – ins Deutsche übersetzt – „zeigt unterschwellig ideologische Relikte des Kalten Krieges“ und „exemplarisch aufzeigen“?
2. In welchen Ländern außer der BRD gibt es denn die Möglichkeit der Wehrdienstverweigerung? Gibt es sie auch nur in einem einzigen Ostblockland?
3. Haben alle KdVer (Kriegsdienstverweigerer) ihre hohe ethische Verantwortung erkannt, oder klagen nicht viele echte (= ehrliche) KdVer über den Massenandrang von vielen „KdVern aus Mode und Bequemlichkeit“?
4. Wann, wo und von wem wurde festgestellt, daß die „Mehrheit der Bevölkerung“ gegen die „Durchpeitschung der NS-Gesetze“ war? (Übrigens: hat nicht auch die DDR Notstandsgesetze – allerdings unter anderem Namen? Man wird ja noch fragen dürfen . . .)
5. Hat rs eigentlich einen Griechenland-Komplex? Das griechische Regime erhält sich (vielleicht) durch den Schutz der NATO, gewiß aber auch durch einen intensiven Handel mit Ostblockstaaten. – Die „volksdemokratischen“ Regimes erhalten sich durch Panzer, Mauern, Stacheldraht, Verkehrs- und Reiseeinschränkungen und Bluthunde. – Was ist euch lieber??

6. Gibt es keine Diktaturen, die uns näher liegen als Griechenland?

7. Ist die Unfähigkeit der BW in ihrem gegenwärtigen Zustand ein Grund dafür, die Bundeswehr abzuschaffen? Wenn das ein Grund wäre, müßten wir vieles abschaffen.

8. „Freund–Feind–Denken – Ausdruck einer unkritischen Phantasie . . .“? In welchem Teil der Welt ist das Freund–Feind–Denken stärker und intensiver entwickelt als im Osten? (Schaut Euch mal die Plakate in Ostberlin an !!)

9. Sind die Russen, Maos und Hos vielleicht besser als die Amerikaner, weil die Amerikaner (vielleicht) etwas schlechter sind als die Russen, Maos und Hos? Was heißt hier „amerikanisches Engagement in Korea, in der Dominikanischen Republik, in Vietnam, in Griechenland“? – Wer startete den Koreakrieg? Wer brachte Raketen nach Kuba? Wer drohte in Berlin, Budapest, Prag? Und gegen wen wehren sich im Augenblick die Kambodschaner mit Händen und Füßen?

10. Zum Punkte „Prometheus-Plan“ kann ich nur sagen: „Bedecke deinen Himmel, Zeus . . . !“

Im übrigen wünsche ich dem offenkundigen Wehrdienstverweigerer rs für den Fall einer Wiedervereinigung (wie er sie sich vielleicht wünscht) und seiner unweigerlich folgenden Einberufung zur Nationalen Volksarmee

viel Glück und Erfolg !

Günter Dabringhausen





Bad Berneck,  
Kirchenring 17, den 2.4.1970

Sehr geehrter Herr Bindler !

Durch unseren Gummersbacher Kurgast, Frau Barbara Gerhardt, die im März hier in Bad Berneck war, erhielt ich Ihre Schülerzeitschrift Schwarz auf Weiß und las Ihren LSD-Bericht. Er hat nicht nur mich interessiert, ich habe ihn auch meiner 15-jährigen Tochter weitergegeben, weil in ihm eine Menge saubere und sachliche Information enthalten ist. Leider fehlt das ja bei vielen Diskussionen als Voraussetzung für ein ordentliches Gespräch.

Zum letzten Abschnitt wären einige Anmerkungen zu machen: Denn hier wird ja nicht mehr informiert, sondern gewertet und Meinungsbildung versucht.

1. Sie sagen: Gegenüber Krieg und Alkoholmißbrauch ist LSD ein kleineres Übel. Also sollte man nicht über LSD, sondern über Krieg und Alkohol den Stab brechen.  
Ich möchte da ein ganzes Stück weiter gehen und sagen: Alles, was Menschen schadet, ist zu verurteilen. Insofern kann man tatsächlich nicht Krieg und Alkohol tolerieren und LSD bekämpfen. Aber man kann es auch nicht umgekehrt machen. Beides wird sonst eine Ideologie, die den Menschen außer acht läßt.
2. Sie sagen: Für viele ist LSD eine Art Ersatz für das Christentum geworden. Die Ursache sehen Sie darin, daß für manche Menschen das Christentum seine Anziehungskraft verloren hat und nun ein entstandenes Loch ausgefüllt werden muß. Das ist sicher richtig. Die Erklärung machen Sie sich aber etwas zu leicht, indem Sie den Grund beim Verlust von Mythen (was ist das überhaupt ? ) suchen. Als ob Mythen der wesentliche Bestandteil des christlichen Glaubens wären. Wer so denkt, macht tatsächlich den christlichen Glauben zur Religion und zum „Opium des Volkes“ (genaues Zitat). Das aber hat mit dem Jesus des Neuen Testaments nichts zu tun. Er hat nämlich nicht die Flucht in Träume oder Mythen gepredigt, sondern die Liebe, ganz real zu den Menschen mit ihren Schwächen und Lastern. Und er hat die Freiheit gepredigt von allem, was uns bindet, es sei religiöses Zeremoniell oder Ideologie oder irgend ein Rauschmittel. Wir glauben, daß er das im Namen Gottes gesagt hat.  
Das freilich muß in jeder Zeit wieder neu in die Situation übersetzt und effektiv gemacht werden. Sonst geschieht Frustration. Vielleicht könnten wir uns darauf einigen, daß ein verfälschtes Christentum genau so gefährlich ist wie Drogen oder Alkoholmißbrauch und daß wir darum eine erneuerte Kirche brauchen; denn vom Geist Christi her wäre dieser Welt zu helfen. Ob das nicht ein stärkerer Anreiz wäre und schon immer war als, wie von Ihnen behauptet, irgendwelche Mythen? Dazu allerdings bedarf es des Engagements.

Klaus Diegritz

Schwarz auf Weiss erlaubt sich, den 84 Abiturienten zu gratulieren,  
die sich  
im Kampf um die Bescheinigung ihrer Reife  
so tapfer und glorreich  
herumgeschlagen haben.

# ISOLIERUNGEN

WÄRME

KÄLTE



SCHALL



# ISOLIERUNGEN

**ERNST BOHLE & CO. GMBH**

527 GUMMERSBACH 21 / DERSCHLAG

Postfach 210104 · Telefon (02261) 53011 und 53198

Telex 884575

GUMMERSBACH/DERSCHLAG · DITZINGEN/STUTTGART  
DORTMUND/WAMBEL · EFFEREN/KÖLN · FRANKFURT/M.  
GROSSGRÖDLACH/NÜRNBERG · LAATZEN/HANNOVER  
HAMBURG · MÜNCHEN

**WÄRME KÄLTE SCHALL  
ISOLIERUNGEN**





Ministère de l'Intérieur

Lille, le 20 mars 1970

Direction Générale de la Sûreté Nationale

Cabinet du Commissaire Divisionnaire  
de Police Spéciale à Lille

PREFECTURE DU NORD

Tél. No. 704.95 & 704.96

Schwarz auff weiss Gummersbach  
rédaction

Messieurs,

Das pamphlet der CAL (3/69 p. 16 – 17) das durch den leserbrief des herrn Schoenrath (1/70 p. 16 – 17) eine zwar passende aber dem revolutionären getue viel zu viel ehre erweisende entgegnung erfuhr hat uns gezeigt dass es nicht nur in westdeutschland sondern auch in anderen ländern zum beispiel frankreich f l e g e l g i g t.  
das soll nicht heissen dass uns das beruhigt.

i. A.

François Lebrun  
secrétaire administrative



**Hermann Baldus K.-G.**

Spinnerei - Färberei - Ausrüstung

**F r i e d r i c h s t a l**

Post Niedersessmar ( R h l d )

**Eine der besten und bedeutendsten Spinnereien Deutschlands**

# DER CHEF

Interview mit

Zur Person:

geboren am 30.9.21, verheiratet, 2 Töchter, 1 Sohn. Herr Kienbaum war vorher in Köln, Berneustadt und Gummersbach (Jungengymnasium) tätig. Außerdem ist er Vorsitzender der FDP-Fraktion im Stadtrat.

Horst Kienbaum

Zur Sache:

Q.: Wie stehen Sie zur Niederlegung des nebenamtlichen Unterrichts, und wie läßt sich Ihre Haltung mit Ihrer Parteizugehörigkeit vereinbaren?

Kienbaum: Ich habe viel Verständnis für den Unmut der Kollegen. Meines Erachtens nach sind die Relationen zwischen den verschiedenen Gruppen unseres Gesamtberufsstandes gestört. Während eine Lehrerguppe in den letzten 15 Jahren um insgesamt 3 Stufen angehoben wurde, ist die Eingangsstufe für die Philologen unverändert geblieben. Die Vorlage der Landesregierung für das 7. Landesbesoldungsänderungsgesetz ist in diesem Punkt für mich besonders schwer zu verstehen, weil durch die vorangegangenen Besoldungsverbesserungen der Lehrermangel in den Grund- und Hauptschulen nahezu vollständig behoben ist, während in den Gymnasien inzwischen fast katastrophale Zustände herrschen. Die Tatsache, daß meine Partei mit in der Landesregierung sitzt, ändert nichts an dieser Feststellung.

Q.: Was halten Sie vom Proporz im Beamtenwesen und von der Aufblähung des Verwaltungsapparates?

Kienbaum: Konfessionellen, parteipolitischen und sonstigen, nicht aus der Sache gebotenen Proporz lehne ich ab. Ich kann mir vorstellen, daß viele Dinge im Verwaltungsapparat übersichtlicher und einfacher gestaltet werden könnten und dadurch manche Arbeitsleistung überflüssig würde. Dem entgegen steht die Forderung nach möglichst





lückenloser Kontrolle aller im öffentlichen Dienst ausgeübten Tätigkeiten. Die erfordert aber zusätzlichen Arbeitsaufwand. Den idealen Ausweg hat offenbar bis heute noch niemand gefunden.

Q.: Lassen sich Mädchen leichter „regieren“ als Jungen ?

Kienbaum: Das wage ich nicht mit ja oder nein zu beantworten. Ich habe zwei Töchter, einen Sohn und viele Nichten und Neffen. In meiner großen Verwandtschaft habe ich die unterschiedlichsten Temperamente kennengelernt.

Q.: Befürworten Sie die Koedukation ?

Kienbaum: Rückhaltlos.

Q.: Wie stehen Sie zur Frage der Leistung an unserer Schule (MG) ?

Kienbaum: Ich halte etwas von der Arbeit und meine, daß unsere Gesellschaft gut ausgebildete, leistungsfähige und auch leistungswillige junge Leute braucht. Ich bin nicht der Meinung, daß es gut ist, wenn jemand nur das tut, was ihm Freude macht. Es gehört auch dazu, Schwierigkeiten zu überwinden — auch solche die in einem selbst liegen. Ich habe im übrigen die Erfahrung gemacht, daß man sich über etwas, was man mit Einsatz und Anstrengung geschafft hat, mehr freut als über die gebratenen Tauben.

Q.: Was fiel oder fällt Ihnen am Mädchengymnasium besonders auf ?

Kienbaum: Ich habe eine große Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Verständigung bei Kollegen und Schülerinnen gefunden, besonders auch im engeren Führungskreis sowie bei unseren Sekretärinnen und der Hausmeisterfamilie, die mir halfen, mit den Internen vertraut zu werden. Was mir angenehm auffiel, war z. B., daß man Blumen auf manchen Fensterbänken und Schreibtischen sieht. Weniger begeistert bin ich von der Neigung zahlreicher — sonst sehr netter — Menschen, parallel zum allgemeinen Gespräch private Unterhaltungen zu führen. Ich meine, bei mehr als fünf Unterhaltungen gleichzeitig wird der Unterricht erschwert.

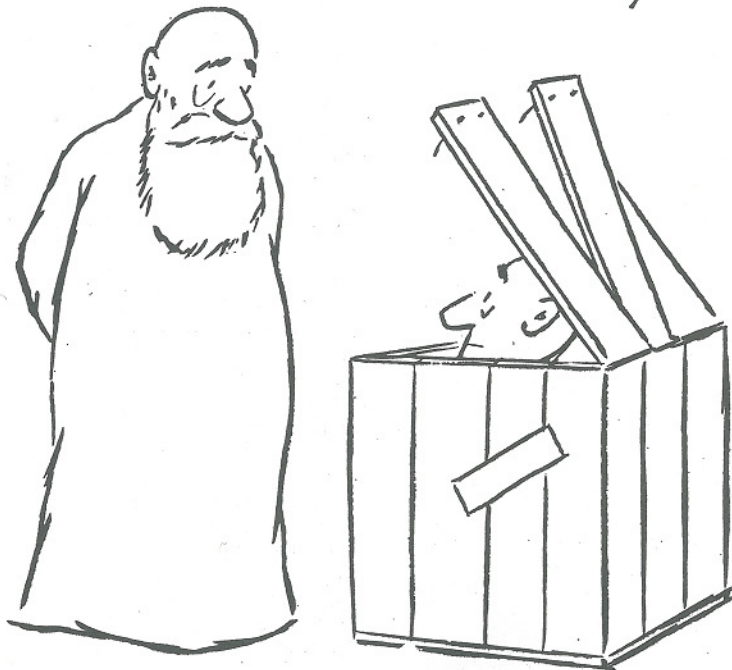
Q.: Ergaben sich durch Ihren Stellen- und Positionswechsel finanzielle Vorteile für Sie ?

Kienbaum: Natürlich. Aber die sind nicht überwältigend. Der Differenzbetrag in der Aufwandsentschädigung des Fraktionsvorsitzenden gegenüber dem Ratsmitglied in Gummersbach macht mehr aus, als das, was ich auf Grund meiner neuen Stellung zusätzlich bekomme.

Q.: Wie beurteilen Sie die 5-Tage-Woche in der Schule ?

Kienbaum: Ich rechne damit, daß der Druck der Wirtschaft auf die Schule uns in Zukunft der 5-Tage-Woche und damit der Ganztagschule näherbringen wird. Ich bin nicht ganz sicher, ob 5-Tage-Woche und Ganztagschule als Regel allen betroffenen Schülerinnen und Schülern nur Vorteile bringt.

$Q = u b / b f$



*Gottgesandter, an den Absender zurückgeschickt*

5. Mai 1970

An den  
Herrn Stadtdirektor  
Amt 02

Für die Fraktion der FDP stelle ich zur Ratssitzung am 14.5. folgenden Antrag:

Der Rat der Stadt möge beschließen:

Der Schulausschuß für Gymnasien und Realschule und die Verwaltung werden beauftragt, erste praktische Schritte zur Verwirklichung der Koedukation an den beiden städtischen Gymnasien einzuleiten.

Wir schlagen folgende Maßnahmen vor:

- a) Einrichtung koedukativer Anfangsklassen (Sexta) nach Wunsch der Eltern aufgrund einer vorher durchzuführenden Elternbefragung,
- b) Angebot an die künftigen Quartan auf koedukative Klassen mit Französisch als 2. Fremdsprache (möglich für mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium und Gymnasium für Frauenbildung),
- c) Einrichtung einer koeduktativen Obertertia (Klasse 9) des mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweiges.

H. Kienbaum

## BUCHHANDLUNG EMIL GRONENBERG

---

**liefert**  
**Schulbücher, Schreibwaren**  
**Zeichenartikel, Bücher**

**527 GUMMERSBACH**  
Moltkestraße 13





# WARUM...

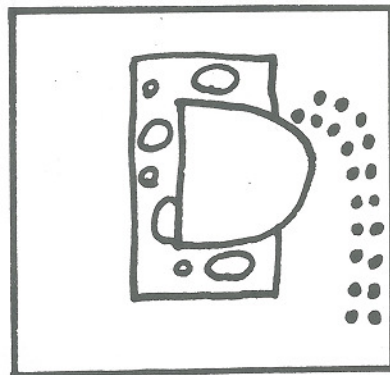
... man in der Klasse nicht über die Tische laufen darf



Manchmal zwingt einen der Übermut dazu, über Tische zu laufen. Obwohl es Spaß macht, kann es gefährlich werden, zum Beispiel kann man einen anderen Schüler verletzen, wenn man ihm aus Versehen ins Gesicht tritt, oder man kann sein Eigentum beschädigen (Bücher, Hefte, usw.). Auch das Eigentum der Schule kann leicht beschädigt werden und die Tische werden dreckig. Die anderen Schüler machen sich schmutzig.

Eine andere Gefahr besteht darin, daß Bakterien auf den Tisch übertragen werden, andere Schüler ihr Brot auf den Tisch legen, die Krankheitserreger auf Brot übergreifen, und der betreffende Schüler daran erkrankt. Und man kann sich selbst verletzen, wenn man das Gleichgewicht verliert und auf eine andere Tischkante mit dem Kopf schlägt. Darum ist es besser, wenn man mit den Füßen auf dem Boden bleibt.

# RÄTSEL



20 Krankheitserreger, auf Käsebröt übergreift fänd



## Rationalisieren durch STENOGRAFIEREN

Zeit ist Geld — und die Kurzschrift ist Geld wert:

als Entwurfsschrift für Aufsätze und Berichte

als Notizschrift im Unterricht

als Merkschrift in Gespräch und Diskussion

bei der Vorbereitung der Hausarbeiten

Lernen Sie die Schreibfertigkeiten j e t z t , damit Sie's in der Schule und an der Universität leichter haben.

FACHSCHULE HEBERLE — Kurzschrift — Maschinenschreiben — Phonotypie  
527 Gummersbach, Hindenburgstraße 17 (City-Passage), Telefon 22.15

# ...unsereiner



...unsereiner **Bielsteiner**



BIELSTEINER BRAUEREI HAAS & CO. KG 5286 BIELSTEIN/RHEINLAND

*Aus der gleichen Braustätte „der zünftige Schluck“: Zunft Kölsch*

# INTERVIEW: UDO JÜRGENS

Udo Jürgens: So, das ist also eine ungeheizte Garderobe, ohne Spiegel, ohne Stuhl, ohne Kleiderhaken, ohne Teppich, ohne Waschbecken.

Q: Gummersbach ist eine Provinzstadt mit 30.000 Einwohnern . . . . .

Udo: Das hat damit nichts zu tun. Es hat mir sehr gut gefallen, das Konzert war schön, wir haben unser Bestes gegeben. Aber ich finde das es auch in solchem Haus irgendwo einen Menschen geben muß, der, wenn Künstler hierhin kommen, sich anstrengen und hier arbeiten, ihnen eine menschenwürdige Garderobe hinstellt. Wo man sich vielleicht die Hände waschen kann oder irgendwas. Schauen sie sich selber um, hier waren wir zu sechs Mann, aber kein Stuhl, kein gar nichts dadrin. Aber das hat nichts mit Gummersbach zu tun. Ich habe mich

hier sehr wohlgeföhlt, daß Publikum war wunderbar und wir haben unser Bestes gegeben.

Q: Wir werden versuchen unser Möglichstes zu tun, damit beim nächsten Mal, wenn Sie wiederkommen, ein neues Haus hier steht.

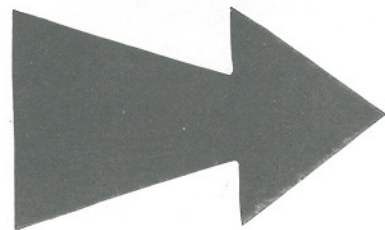
Udo: Das neue Haus brauchen wir gar nicht, es kommt nur auf den Gedanken drauf an. Ein bißchen Liebe und das genügt. Ich bin in Polen in armseligen Zelten aufgetreten, aber die Leute haben dann halt versucht, uns das ein bißchen nett zu machen, uns eine Waschsüssel hinzustellen. Auf das kommt es an, nicht auf den Luxus nach außen hin, der ist unwichtig.

Q: Glauben Sie an das, was Sie singen?

Udo: Ja, sonst würde ich es ja wohl nicht tun.

Q: Wirklich an alles, auch an das, was Sie von anderen übernehmen? Zum Beispiel diese Lennon-McCartney Lieder, die sie brachten?

Udo: Ja, die finde ich zum Beispiel ausgesprochen gut, diese Band-Lieder. Aus diesem Grund singe ich sie.





Q: Ich glaube, ich habe einen Text gehört heute Abend. Sie sangen da von den Leuten, die Leute nehmen, daß die morgen alles geben.

Udo: Das haben sie wahrscheinlich nicht ganz richtig verstanden. Wie heißt die Stelle – Also ich glaube daß, – Moment, jetzt aus dem Zusammenhang krieg' ich es auch nicht so zusammen. Also es geht etwas anders, wenn jeder geben würde, die heute nur nehmen, dann wär's besser. Das heißt nicht nur zu nehmen im Leben, sondern auch mal zu geben.

Q: Glauben Sie, daß diese Leute das freiwillig tun – die heute alles nehmen?

Udo: Moment mal, es gibt Leute, die geben auch was im Leben, die nehmen nicht nur. Es gibt welche, die nehmen nur, das sind die, die ich nicht meine, das ist das, was ich nicht will, mir nicht wünsche. Man soll nicht nur nehmen, sondern auch geben, das ist sehr einfach.



Q: Sind Sie eitel?

Udo: Och, im Rahmen des Normalen würde ich sagen – Ich weiß es nicht. Ich schminke mich vor keinem Auftritt, entgegen anders lautenden Meldungen und bin noch nie geschminkt irgendwo

auf eine Bühne gegangen oder sonst irgendwas. Das mach' ich nicht.

Q: Auch nicht, wenn Sie zum Fernsehen gehen?

Udo: Nur wenn ich ausgesprochen wegen Farbe muß.

Q: Wie ist Ihr Verhältnis zur Kirche?

Udo: Das ist sehr schwierig zu beantworten im Stehen und nach dem Konzert. Sehr kritisch, außerordentlich kritisch. Ich bin der Auffassung, daß die Kirche in der jetzigen Zeit ihren Aufgaben nicht nachkommt.



Q: Eine Frage in ähnlicher Richtung. Engagieren Sie sich politisch?

Udo: Ja, das ist erstens mal ein langes Thema, das kann man auch nicht so schnell mit 3 Fragen beantworten. Was nützt das, wenn ich jetzt sage, ich bin irgendwie eingestellt. Jedenfalls habe ich eine Politische Meinung und eine politische Vorstellung. Ich glaube aber, daß man in unserem Beruf nicht alles zu politisieren sollte. Heutzutage ist die Kunst zu politisiert, meiner Meinung nach. Die Aufgabe der Kunst ist es nicht, nur Politik zu machen.

Q: Soweit ich heute Abend gehört habe, sind Ihre Texte vollkommen frei von Politik, glauben Sie, daß das notwendig ist für einen Sänger, oder glauben Sie nicht auch, daß man die Texte etwas politischer gestalten könnte?



Udo: Man kann sicherlich, ich würde vielleicht auch da evtl. weiter gehen und die Texte weiterentwickeln, aber, wie gesagt, ich glaube, daß die Aufgabe der Musik und der Musik, die ich mache, nicht die ist, Politik zu machen. Die Beatles und die Rolling Stones machen auch keine Politik, wenn man es genau nimmt.

Q: Doch. John Lennon mit seiner Friedenspolitik, die er momentan so groß betreibt.

Udo: Na gut, er betreibt große Friedenspolitik. Ich bewundere die Beatles sehr, aber das ist meiner Meinung nach das einzige, was ohne Wirkung bleibt. Ich finde, die Aktionen von John Lennon sind ohne besondere Wirkung. Ich finde sie ganz lustig, aber indem ich mich mit meiner Frau nackt fotografieren lasse, habe ich keinen Beitrag für den Frieden geleistet. Das ist meine



Foto: OVZ



Auffassung. Und ich bin ein ausgesprochen Beatlefan. Ich weiß auch aus engsten Kreisen um die Beatles, die ich sehr gut kenne, daß gerade John Lennon auch von den eigenen Leuten irrsinnig kritisiert wird in seinen Bemühungen. Das ist keine Friedenspolitik, meiner Meinung nach.



Q: Wie hoch ist Ihre Gage heute Abend?

Udo: Das richtet sich nicht nach einem Abend. Meine Gage ist eine Gesamtsumme, die sich aus einem großen Unternehmen zusammensetzt, daß sich eben wie gesagt fast über ein Jahr erstreckt und das unterschiedlich ist nach Größe der Häuser, Größe der Säle usw. Ich kümmere mich nicht sehr um Geld, aber ich muß ehrlich sagen, daß ich auf dieser Tournee viel Geld verdient habe. Das gebe ich ehrlich zu. Das kann sich jeder Mensch ausrechnen.

Q: Warum machen Sie eigentlich eine solche Mammot-Tournee, auch aus finanziellen Gründen?

Udo: An sich könnte ich aufhören und brauchte nicht mehr zu singen, wenn ich nicht mehr wollte. Ich brauchte überhaupt nicht mehr zu arbeiten. Ich könnte mich, wenn mir das Spaß machen würde, zur Ruhe setzen. Aber es ist mein Beruf und es macht mir Freude zu singen und ich empfinde das als meine Berufung und meine Aufgabe und deshalb gehe ich dem nach.

Q: Aber ich weiß nicht, ob man seinen Beruf darin finden kann, jeden Abend auf einer anderen Bühne zu stehen, man muß sich doch auch auf das Publikum einstellen.

Udo: Ein Schauspieler, der in Berlin im Schauspielhaus oder in Düsseldorf spielt, der spielt 300 Vorstellungen im Jahr jeden Abend. Und warum wird der nicht kritisiert, wenn er Theater spielt. Warum werde ich kritisiert, ich singe?

Ich finde, ich arbeite ein bißchen mehr, gut, ich verdiene wahrscheinlich auch etwas mehr, weil ich allein abendfüllend ein Programm im Schweiß meines Angesichtes gestalte, und alles gebe, was ich zu geben habe. Aber jeder Theaterschauspieler, der eine Suite spielte in einem Theater in Deutschland, von dem kein Mensch redet, der muß auch jeden Abend antanzen und tagsüber hat er noch Proben. Andere Leute gehen jeden Tag an ihre Arbeit. Soll ich 14 Tage faulenzten und dann wieder ein paar Tausende abheben und dann wieder 4 Wochen faulenzten, würde Ihnen das besser gefallen?

Q: Nein, ich möchte nur wissen, wie ihre Einstellung dazu ist. Ob sie es nicht vielleicht auch aus finanziellen Gründen tun?

Udo: Natürlich, alles spielt eine Rolle. Ich habe 15 Jahre mit diesem Beruf kein Geld verdient und keinen Erfolg gehabt und heute ernte ich letzten Endes die Zinsen für 15 Jahre Vorbereitung und Lehrzeit, wenn Sie so wollen. Jeder erfolgreiche Mensch, egal in welcher Branche er tätig ist, hat in unserer Gesellschaftsform, die heute Gott sei Dank so ist, die Möglichkeit, Karriere zu machen, und ich nicht. Das ist eine gute Gesellschaftsform, die jedem, auch ihnen die Möglichkeit gibt, wenn sie außergewöhnliche Ideen haben und sie verwirklichen können, Karriere zu machen. Und das ist ein ausgesprochen positives Zeichen.

Q: Wenn Sie diese Tourneen zusammenstellen, legen Sie da auch diese einzelnen Städte mit fest oder bekommen Sie eine fertige Liste?

Udo: Ich kann es beeinflussen, aber es interessiert mich nicht. Es ist mir vollkommen egal, ob ich gestern in Olpe singe und heute in Gummersbach oder morgen in Gummersbach und vorgestern in Olpe. Wo ist der Unterschied?

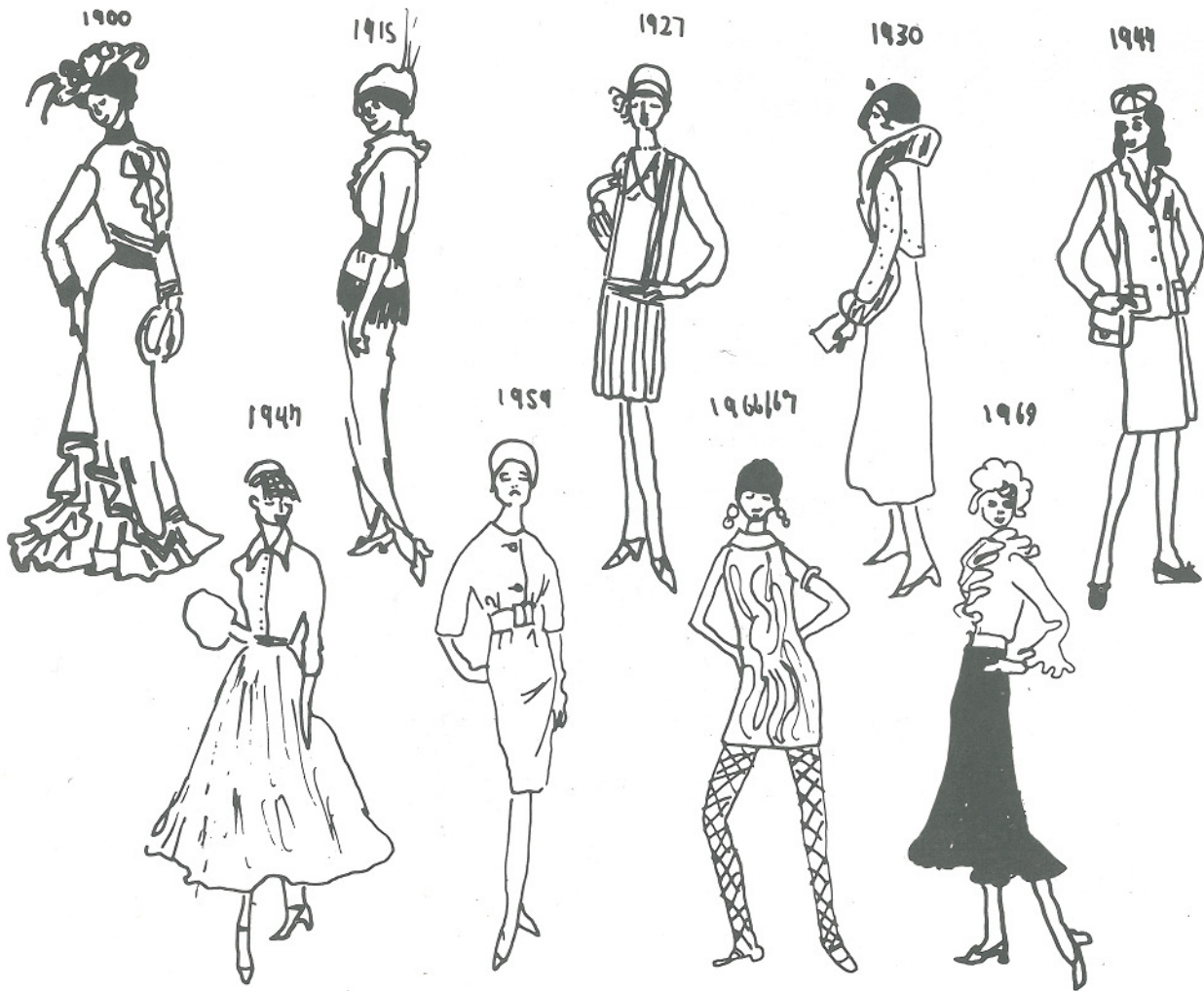
Q: Haben Sie bestimmte Städte, wo Sie unbedingt einmal hingehen möchten?

Udo: Ich sage dann manchmal, Kinder, warum fahren wir nicht mal dahin, und dann sagen die, mal sehen, ob da Säle sind. Aber das sind Dinge, da kann ich mich einfach nicht drum kümmern. Ich kann natürlich sagen, nein, da gehe ich nicht hin. Aber ich vertraue da meinen Mitarbeitern.

*Merci!*



# DAS AUF UND AB DER ROCKLÄNGE



*Die Gestaltung dieses Seils ermöglichte*

SCHUHHAUS  
**SCHMITZER**

 **NORD-WEST**  
Schuhmarkt

Moltkestraße 2, Provinzialhaus

# **OVAG**

**MODERN  
SICHER  
PREISWERT  
LEISTUNGSFÄHIG**

**im Linien-  
und Reiseverkehr**

**OBERBERGISCHE VERKEHRSGESELLSCHAFT AG**

Gummersbach/Rhld., Telefon (0 22 61) 28 41 / 28 42 - Telex 088 4569





Zunächst versuchte man, Instrumente einzusetzen, die der menschlichen Stimme möglichst nahe kamen, es handelte sich also mehr oder weniger um eine Nachahmung der Stimme. Den

wieder viel mehr zu den ursprünglichen Formen dieser Musikrichtung hin, wenn man einmal davon absieht, daß nicht zu bestimmten Problemen einer bestimmten Gruppe der Menschheit, sondern zu Problemen ganz allgemeiner Art Stellung genommen wird. Die Interpreten wollen dem Zuhörer ihre Erfahrungen, Erlebnisse, Sorgen, Wünsche und Verbesserungsvorschläge darstellen.

Zur Instrumentation des aktuellen Blues ein Beispiel. Auf John Mayall's. Langspielplatte „Bare Wires“ werden folgende Instrumente verwendet: Sologitarre, Hawaii-Gitarre, Mundhar-

## Geschichte, Aussage und Aufbau des Blues

Vor einigen Jahren ist bei den Fans der leichteren Muse eine anspruchsvollere Stilrichtung aus der Vergessenheit aufgetaucht: der Blues. Um diesen Vorgang zu erklären zunächst etwas zur Geschichte:

Der Blues entstand schon zur Zeit der Sklaverei in den USA aus den Spirituals und Gospels der Neger. Diese Musik war sehr emotional. Die Negersklaven wollten in ihr Protest gegen die bestehende soziale Ordnung zum Ausdruck bringen. Der Blues muß also zu dieser Zeit noch als Mittel zum Zweck gesehen werden. In diesem sogenannten „schwarzen Blues“ war die menschliche Stimme das bestimmende Element. Die Interpreten benutzten damals lediglich ihre Gipsy-Guitars, um den Zuhörern ihre Botschaft zu vermitteln.

Die Aktualisierung des Blues besteht im wesentlichen in einer neuen Instrumentation und der dadurch entstehenden Charakterwandlung der Musik.

Beginn des typischen Blues der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kann man mit der Einsetzung des Klaviers, zunächst als Backgroundinstrument, ansetzen. Das Klavier entwickelte sich schließlich zum meistgebrauchten Soloinstrument. Parallel zur Änderung der Instrumentation lief auch die Wandlung vom schwarzen zum „weißen Blues“. Immer mehr weiße Musiker versuchten sich am Blues, und so kommt es, daß der heute aktuelle Blues mehr weiße als schwarze Interpreten hat.

Der weiße Blues drückte zunächst – in den 40er und 50er Jahren – nicht sehr viel aus und war kommerziell, aber heute tendiert er in seiner Aussage schon

monika, Klavier, Orgel, Harmonium,  
Tenor-, Bariton- und Sopransaxophon,  
Cornett, Geige, Bassgitarre, Zupfbass  
und Schlagzeug.

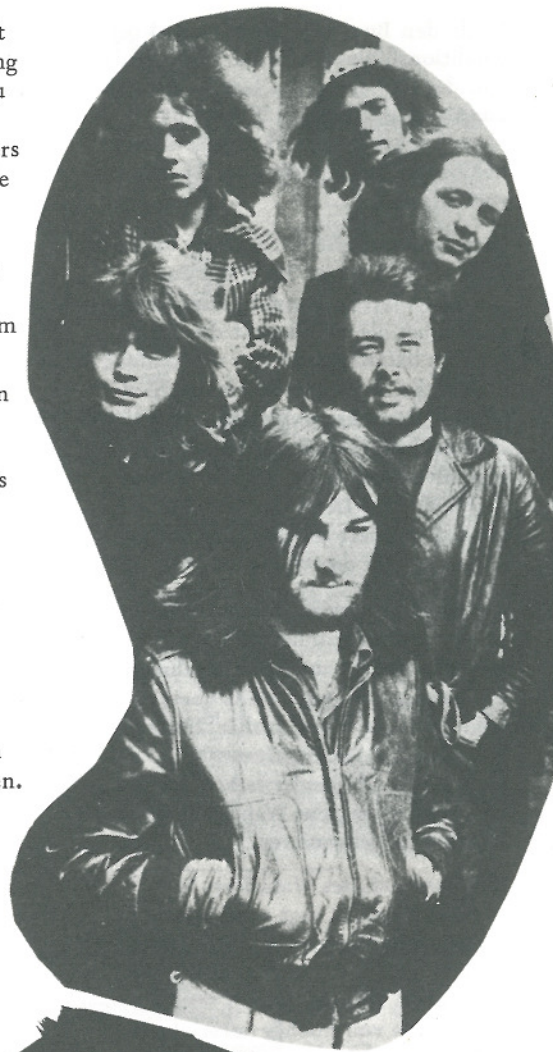
Der Blues ist nach einem Schema aufgebaut, das 12 Takte umfaßt: 4 Takte Tonica, 2 Takte Subdominante, 2 Takte Tonica, 2 Takte Dominante, 2 Takte Tonica. Diese Aufeinanderfolge kann grundsätzlich — es kann kleine Abweichungen geben — in fast jedem Bluesstück wiedererkannt werden, ob es sich nun um schwarzen oder weißen Blues handelt. Der aktuelle Blues ist stark von der populären Musik, dem Pop, beeinflusst. Dadurch werden die Grenzen zwischen Blues, Progressive Pop, Underground und zum Teil auch Jazz verwischt. Besonders was die Instrumente anbetrifft, ist der Blues vom Pop beeinflusst. Elektrische Gitarren dominieren, und sogar bekannte Interpreten des schwarzen Blues, wie Muddy Waters und Howlin' Wolf, griffen zu elektrisch verstärkten Instrumenten.

Der zur Zeit bekannteste und populärste Vertreter des Blues ist John Mayall. Er macht besonders durch seine Experimente von sich reden. Er versucht, alle Möglichkeiten des Blues auszuschöpfen und gibt sich nie mit einem einmal erreichten Standard zufrieden. Aus diesem Grunde wechselt er oft die Besetzung seiner Band, der

Bluesbreakers, außerdem gibt er damit jungen Musikern die Chance, Erfahrung zu sammeln und dann eigene Bands zu gründen. Zur Zeit spielt Mayall ohne Schlagzeug. — Aus seinen Bluesbreakers gingen so bekannte Musiker hervor wie die Gitarristen Eric Clapton, Peter Green, Mick Taylor, die Bassisten Jack Bruce, und John McVie oder die Schlagzeuger Keef Hartley, Mick Fleetwood und Ansley Dunbar, nur um einige Beispiele zu nennen.

Weitere bekannte Vertreter des weißen Blues sind Cuby & the Blizzards, Jimi Hendrix, Ten Years After, Chicken Shack, Taste, Free und Alexis Korner. Im schwarzen Blues sind besonders John Lee Hooker, Howlin' Wolf, Muddy Waters und die verstorbenen Otis Spann und Sonny Boy Williamson zu erwähnen.

Als Motto des Blues ist das Streben nach Perfektion zu sehen, das besonders Mayall und die nicht mehr existierende Band „Cream“, die durch Improvisation bekannt wurde, befolgen.



mb

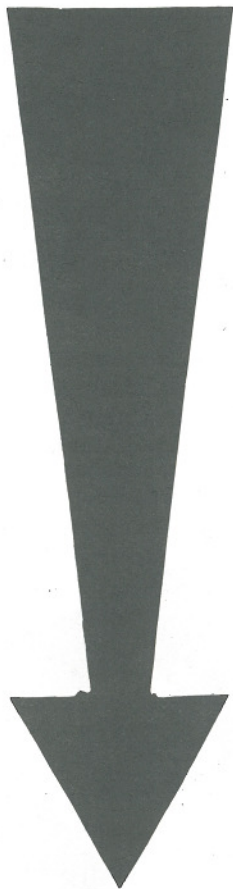


Nach den Bundestagswahlen und der Koalitionsbildung mit der SPD wurde von der Regierung ein Gesetzentwurf zur Herabsetzung des Wahlalters eingebracht, der ein aktives Wahlrecht bei 18 und ein passives bei 21 Jahren vorschlägt.

Es wird argumentiert, daß die Chancen junger Leute unter 30 in ein Parlament gewählt zu werden, sehr gering sind. Aber eigentlich geht die Diskussion hauptsächlich um das aktive Wahlrecht. Zu Unrecht wird wählen oft mit Demokratie gleichgesetzt, obwohl in totalitären Staaten auch gewählt wird. Da die Jugend an der Ausübung der Demokratie teilnehmen möchte, fordert sie auch die Mitbestimmung bei der Wahl.

Das Wahlrecht wird durch das Grundgesetz und die Länderwahlrechte geregelt, die bis auf die Ausnahmen des Saarlandes und Berlins übereinstimmen, hier waren bisher 20-jährige Bürger wahlberechtigt. Mehrere Bundesländer haben schon, oder sind dabei, das Wahlrecht für den Landtag zu reformieren.

Ein Vergleich des Wahlalters in anderen Ländern sagt wenig aus. Die Gruppe der Staaten, in denen das Wahlrecht mit 21 beginnt, ist wohl die größte. Aber es finden sich in ihr Staaten von höchst unterschiedlicher innerer Struktur <sup>1)</sup>, wie zum Beispiel Frankreich, Südafrika, Großbritannien, USA, Portugal. Daneben gibt es Staaten mit aktivem Wahlrecht bei 18 Jahren. Man kann sagen, das Wahlalter sagt nichts über das Maß von Demokratie der Staaten aus.



Wählen mit 18.

Kommunistische Staaten haben generell ein Wahlrecht bei 18 Jahren. Es ist nicht einzusehen, warum ein politisch interessierter 18-jähriger nicht wahlberechtigt ist, dafür aber jeder, der die Altersgrenze überschritten hat. Es gibt viele Wähler, die über die politischen Begebenheiten unzureichend informiert sind, oder die für das ganze politische Geschehen nicht interessieren. Leider steht ein individuell verliehenes oder erwerbbares Wahlrecht in der BRD momentan nicht zur Diskussion.

Die allgemein gültigen Altersgrenzen können dem Individuum nie völlig gerecht werden. Jede Aussage ist ein Pauschalurteil über eine statistische Gruppe von mehr als 2,2 Mill. Menschen. Hier die Stimmen von zwei Sprechern der SPD. „Die Aussage trifft nie das konkrete Individuum, sondern bestenfalls den Durchschnitt einer Gruppe, der nur etwas Errechnetes und Erdachtes ist. Der Reife-prozeß der heutigen Jugend unter 21 Jahren auf geistigem, beruflichem und politischem Gebiet vollzieht sich schneller als in früheren Generationen. Junge Menschen urteilen heute bereits mit 18 Jahren kritisch, sachlich und vorurteilslos.“ „Dem Phänomen <sup>2)</sup> der körperlichen Frühreife steht das Phänomen einer Retardierung (Verlängerung des Jugendstadiums) und eines Auseinanderklaffens zwischen körperlicher und seelisch-geistiger Reife bei etlichen Leuten gegenüber, das bei einem Teil der 18 – 21-jährigen die Reife zur politischen Entscheidung bezweifeln läßt.“

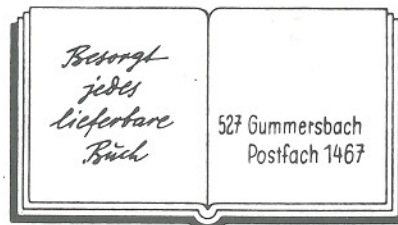
Bei den meisten Jugendlichen ist jedoch die politische Bildung mit 18 abge-



schlossen. Deshalb ist auch das politische Interesse der 18-jährigen bei weitem größer, als bei 21-jährigen. Eine Beeinflussung durch die Schule läßt sich nicht von der Hand weisen. Die Meinung, daß sich der junge Mensch auf seinen ersten Gang zur Wahlurne vorbereiten müsse, da er durch die Wahl über die Zukunft des Staates mitentscheidet, macht aus der Wahl ein Ritual und klingt reichlich antiquiert, genauso die „Welt“ in einem Artikel 1966, in dem es heißt: „Die Jugend interessiert sich für vieles, doch nicht für Politik. Es ist ein gutes Recht der Jugendlichen sich mehr für heiße Rhythmen, Tanz und Parties zu interessieren, als für Wahlversammlungen. Es bleibt wohl besser bei dem Wahlalter von 21 Jahren, damit wird verhindert, daß die ohnehin schon viel zu große Zahl kenntnisloser Wähler noch vergrößert wird. Zugleich wird davor gewarnt, die Wahlkämpfe mit noch infantileren Mitteln zu führen als schon bisher.“

Es ist wohl nicht einzusehen, warum politisches Interesse und Engagement ein Abschied von der Jugend sein soll. Zunehmendes politisches Interesse, ein hoher Informationsstand, kritische Beurteilung leerer Phrasen, wie sie in der Ablehnung radikaler Parteien gerade durch junge Wähler bei den letzten Wahlen deutlich wurden, und die Ausübung verantwortungsvoller Funktionen im Beruf sind überzeugende Argumente für die Herabsetzung des Wahlalters auf 18 Jahre. Die Eingliederung der Jugendlichen in die Gesellschaft hat sich beschleunigt. Die Ursache für diesen bedeutenden Wandel ist in der technisch-industriellen

# wolfgang hahne



## buchhandlung

moltkestraße 8 · filiale berliner platz 2  
papier- und schreibwaren - bürobedarf

**schulbücher  
schulbedarf**



Ihr Fachgeschäft für  
Miederwaren, Damenwäsche  
und Kinderartikel bis 2 Jahre

40 Jahre

**H. & L. SCHIEF K.G.**  
Gummersbach, Kaiserstr. 16



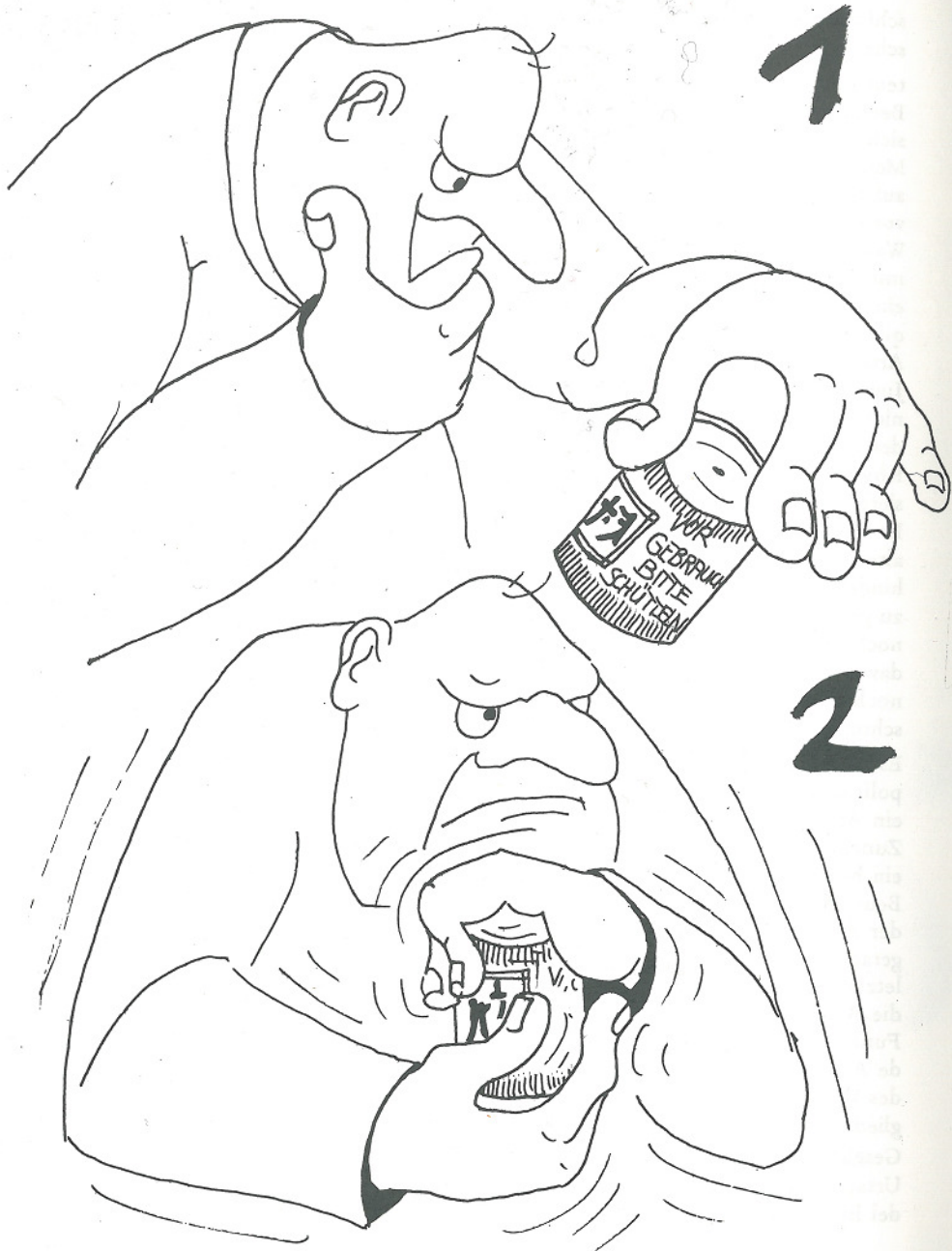
**BRILLEN -  
LÖWE**

Augenoptikermeister  
Gummersbach  
Kaiserstraße 5

Contactlinseninstitut

Revolution, der Entwicklung zur hochindustriellen Massengesellschaft zu suchen. Durch diesen Prozeß sind die Jugendlichen gesellschaftlich aufgewertet worden. Ihre frühe finanzielle Unabhängigkeit von der Familie wurde weitgehend durch diese Entwicklung begründet. Die Jugendlichen werden schon früh in den Reproduktionsprozeß eingegliedert. Wer in den gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß voll eingegliedert wird, hat im großen und ganzen die gleichen, unmittelbaren, objektiven Interessen wie die Erwachsenen. Man darf ihnen nicht vorenthalten, sich politisch geltend zu machen. Statistische Aussagen beweisen, daß sich die 18 – 21-jährigen sowohl im Vergleich zu den jungen, als auch zu den älteren durch einen größeren Grad an Medienbenutzung auszeichnen. Das Argument, den jungen Leuten fehle die Erfahrung, die der Staatsbürger 4 Jahre mit einer amtierenden Regierung mache, scheint sehr gesucht, da man auch ohne zu wählen, die Ergebnisse politischer Arbeit bewerten kann, wenn man nur hinreichend informiert ist.

Das stärkste Argument für die Herabsetzung des Wahlalters ist der Beginn der Wehrpflicht mit 18. Der junge Mann soll seinen staatsbürgerlichen Pflichten nachkommen, aber kein Recht haben, auf die Legislative einzuwirken. Leserbrief aus der „Zeit“ dazu: „Hat aber der Gesetzgeber eigentlich bedacht, daß er selbst es ist, der mit der Herabsetzung des Wehrdienstalters auf 18 Jahre das Konzept eines „Staatsbürgers in Uniform“ ad absurdum<sup>3)</sup> führt ?





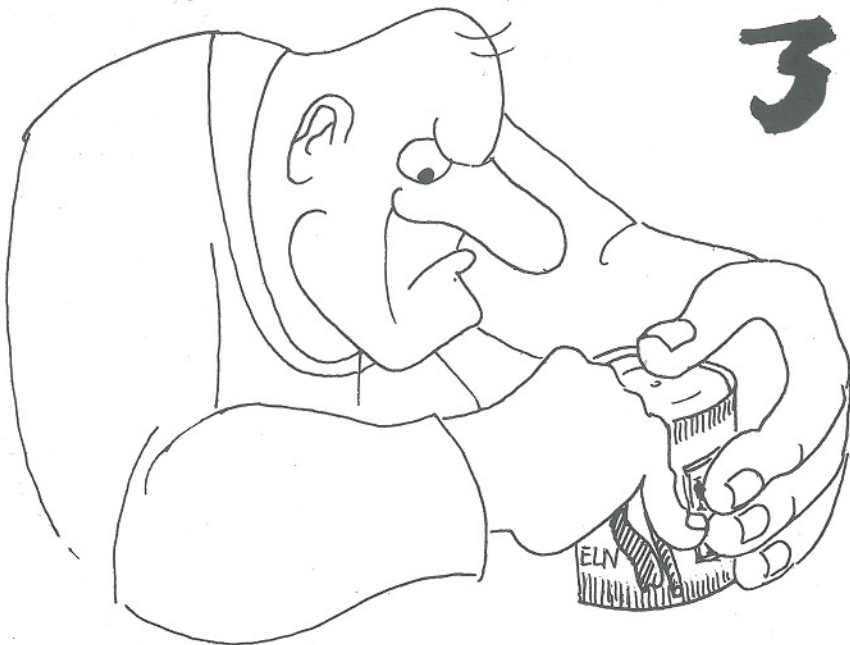
Denn nach geltendem Recht wird man erst mit 21 Jahren zum voll verantwortlichen Staatsbürger, erst in diesem Alter wird einem die Reife zugebilligt, durch Abgabe eines Stimmzettels über die Politik mitzubestimmen.

Strikte Gegenpositionen treffen wir bei einigen sehr konservativen CSU-Politikern, die plädieren, daß man im Militär auch zuerst gehorchen lernen muß, bevor man führt. Sie sehen den Wehrdienst als Führungssamt des Bürgers an.

Eine Herabsetzung des Wahlalters macht andere Gesetzesänderungen erforderlich, z. B. die strafrechtliche Verantwortlichkeit. Die Annahme eines zwingenden Junktiums <sup>4)</sup> zwischen Wahlalter und Volljährigkeit scheint nicht berechtigt. Ein Auseinanderfallen zwischen Wahlalter und Volljährigkeit gab es bereits in der Vergangenheit, in der Weimarer Republik (Wahlalter 20 Jahre), und gibt es heute noch im Landtagswahlrecht verschiedener Länder (Berlin) wo das Wahlalter ebenfalls 20 Jahre beträgt.

Durch eine Herabsetzung des Wahlalters würde das politische Kräftespiel nicht beeinflusst, da die Mitentscheidung quantitativ unbedeutend ist, 5,5 % der Wähler. Das die Stimme jedes Einzelnen einen qualitativen Wert hat, ist nur eine Illusion.

Durch den großen Anteil der über 65-jährigen Wähler erhält die deutsche Politik ein stark konservatives Element. Ein Ausgleich könnte durch die Zuerkennung des Wahlrechts für die

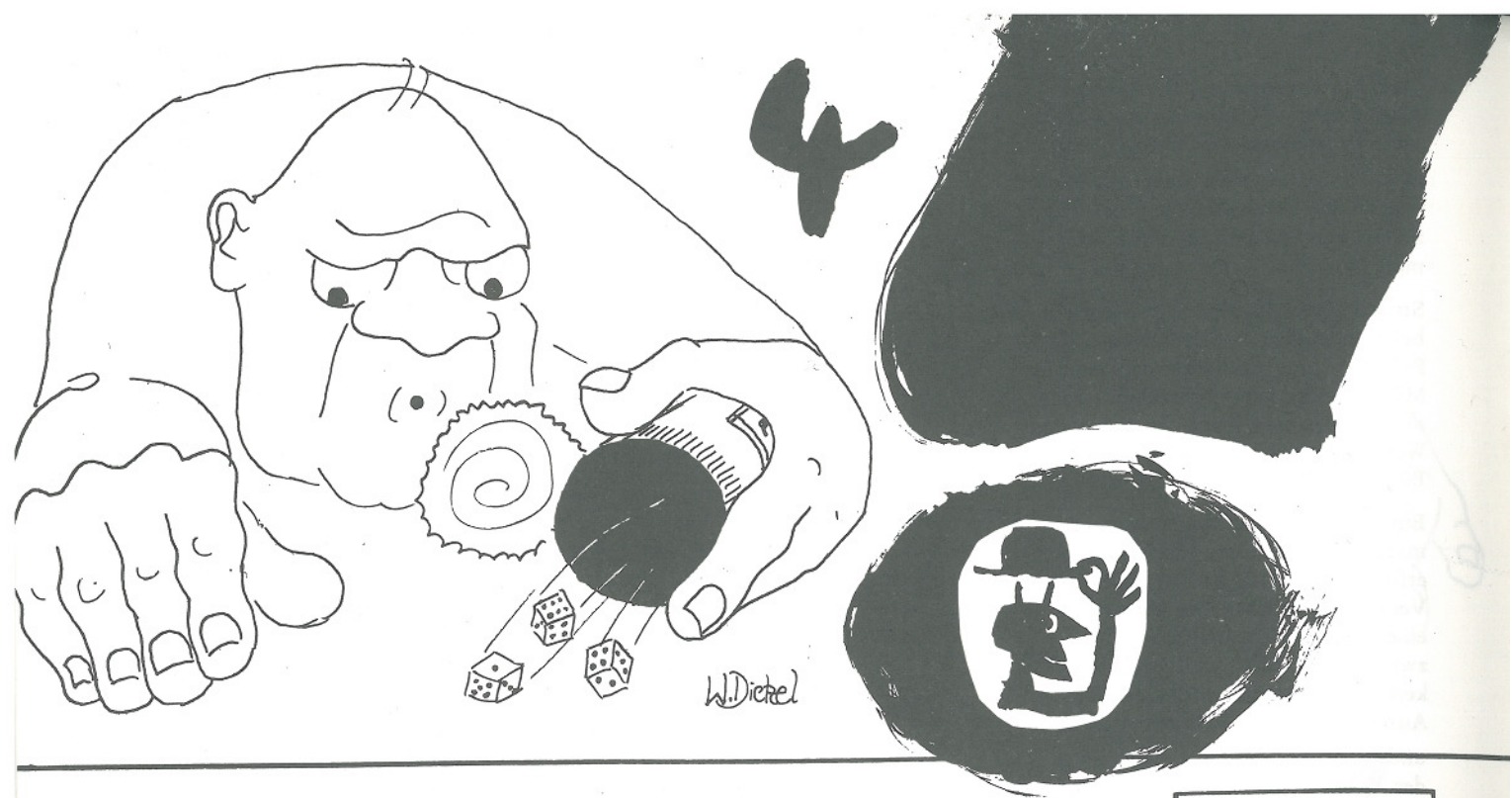


18 – 21-jährigen im Interesse der Dynamisierung <sup>5)</sup> der Politik geschaffen werden. Auch soll durch die Herabsetzung des Wahlalters eine Integration <sup>6)</sup> der Heranwachsenden in das politische System erreicht werden.

Gibt man der Jugend mit 18 schon das Wahlrecht, so hat dieses nichts mit staatsfromm machen zu tun. Hat sie sich eine Meinung über etwas gebildet, so wird sie sie auch als Wähler durch Abgabe der Stimme an eine bestimmte Gruppe oder Partei bestätigen. Ich sehe in der Herabsetzung des Wahlalters die einzige Möglichkeit die wahre Gesinnung der Staatsbürger bei Wahlen festzustellen. Da die Jugend heute schon so früh in die

Gesellschaft eingegliedert wird, sehe ich in der Herabsetzung des Wahlalters die einzige Möglichkeit bei einer Wahl ein wirklich repräsentatives Ergebnis zu erlangen.

- 1) Struktur: innere Gliederung oder innerer Aufbau z. B. eines Landes.
- 2) Phänomen: seltenes Ereignis, Wunder
- 3) ad absurdum führen: das Widersinnige einer Sache nachweisen
- 4) Junktum: Verbindung
- 5) Dynamisierung, dynamisieren: etwas tatkräftiger machen
- 6) Integration: Eingliederung



**Musik hören ist gut –**

**selbst musizieren ist besser!**



Lassen Sie sich beraten im  
**PIANOHAUS SCHÖLER**  
BERGNEUSTADT, Eichenstraße 24, Telefon 53882  
Musikinstrumente führender Firmen  
Einziger Meisterbetrieb im Oberbergischen



# SEX

Das ist nur ein ganz dummer Trick,  
um die Aufmerksamkeit auf diese  
Seite zu lenken.  
Ich entschuldige mich! -b-

Im Zimmer hört man Kinder heulen, da gibt's was auf die Hinterkeulen.

Es sprach der Herr von Finkenstein, der Schweizer Käse, der stinkt fein.

An der Anschlagetafel im Gerichtsgebäude:

Der für Montag, 24. Juni, vorgesehene Totschlag muß wegen Erkrankung des  
Hauptzeugen von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Auf einem zurückgesandten Brief stand: Empfänger verstorben, wohin unbekannt.

Wer ist besser dran, Kaffee oder Tee?

Der Kaffee, er darf sich setzen, der Tee muß ziehen.

Carl-Herrmann Baldus



## optiker köhler

AUGENOPTIKERMEISTER · CONTACTLINSENFACHMAN  
ANERKANNTER HÖRGERÄTEAKUSTIKER

SÖHNGES CONTACTLINSEN  
Alleinanpassung  
im Oberbergischen Kreis

527 GUMMERSBACH  
Schützenstraße 3  
☎ (0 22 61) 34 15

## Elektro Jünger o. H. G.

GUMMERSBACH Moltkestraße 10 - Fernruf 2674

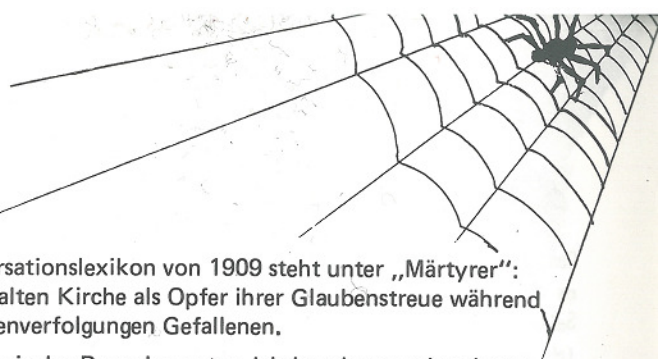
PLANUNGS-ABT. und  
AUSFÜHRUNG VON ELEKTROMONTAGEN  
UND BELEUCHTUNGSANLAGEN



OBERBERGISCHE  
BÜCHERSTUBE

Adolf Osberghaus  
Gummersbach

# Glossiert



Einen Vorwurf muß man den viel zitierten „Vätern des Grundgesetzes“ machen. Sie waren keine Realisten. Sprachen sie davon, daß die Würde des Menschen unantastbar sei, so sieht die Wirklichkeit unserer Leistungsgesellschaft anders aus.

Menschen, die am Produktionsprozeß nicht mehr beteiligt sind, werden zu mißachteten Minderheiten, fristen ihr Leben am Rande der Gesellschaft. Hat das Wort von der „Würde des Menschen“ für sie keine Gültigkeit? Offensichtlich nicht; Rentner leben in ärmlichen Hinterhofwohnungen, Familien, die das Geld für die Miete nicht aufbringen können, werden in dreckige Asozialenghettos eingepfercht.

Diejenigen, die gegen die etablierte Hackordnung in der Gesellschaft aufmucken, sind als Minderheiten verschrien. Sie werden lächerlich gemacht. Lehrlingen, die in Hamburg gegen Ausbeutung, Unterdrückung und veraltete Ausbildung in ihren Betrieben protestieren, wurde erwidert, sie seien da, um zu malochen. Der Streik der Hoesch-Arbeiter im September vorigen Jahres wurde verteufelt als von Kommunisten angezettelt.

Die Öffentlichkeit schweigt. Wie soll sie sich auch sonst verhalten, sind doch die meisten Bürger in einer Schule erzogen und ausgebildet worden, die zu gesellschaftlichen Problemen schwieg und schweigt. Das Sprichwort „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ hat auch hier seine Gültigkeit. Sätze in den Lehrbüchern der Grund- und auch der weiterführenden Schulen klingen hohl und phrasenhaft: „Jede Minderheit, die anderer Meinung, anderen Glaubens, usw. ist, soll grundsätzlich Freiheit haben, auch wenn sie noch so klein und die Mehrheit der anderen noch so groß ist.“ Anstatt gesellschaftliche und wirtschaftliche Vorgänge aufzuzeigen und sozialkundliche Grundlagen zu schaffen, ergehen sich Geschichtsbücher und Lehrer in Schwarz-Weiß-Malerei. Hier demokratische Politiker, da machtbesessene Kommunisten. Zuweilen jedoch bezweifeln selbst eingefleischte Geschichtslehrer den Realismus der von ihnen so oft beschworenen „Väter des Grundgesetzes“, bezeichnete doch jüngst einer aus ihrer Gilde die Arbeitslosigkeit 1966/67 im Ruhrgebiet als gesunden Zustand.

Im Konversationslexikon von 1909 steht unter „Märtyrer“: die in der alten Kirche als Opfer ihrer Glaubenstreue während der Christenverfolgungen Gefallenen.

Verlassen wir das Rom des ersten Jahrhunderts und verlegen den Schauplatz der Bluttaten (sprich: „freiwilliger“ Abgang) in den Februar 1970 nach Gummersbach. Wie in Rom in jenen blutigen Tagen, so erhob sich auch hier Protest für eine gerechte Sache. Die Objektivität der Zeugnisnoten wurde angezweifelt. Auch Lehrer bestätigten, daß Zensuren nur schlecht die Fähigkeiten und das Wissen der Schüler wiedergeben könnten, weil sie durch Gefühle und Stimmungen des Lehrers verfälscht werden und sich an einer Unbekanntem orientieren, dem Durchschnitt der Klasse. Lernen der Note wegen, die Zensur als Mittel zur Disziplinierung und die ewige Rangordnung innerhalb einer Klasse verschlechtern ihr Image. Auf die Gefahren der Zensuren aufmerksam zu machen, ist durchaus nicht verwerflich.

Also war Rönisch ein Märtyrer, als er einige Zeit nach seiner Zeugnisverbrennung die Schule „freiwillig“ verließ.

Glaubenstreue, so hieß es im Lexikon, sei der Grund für das Märtyrertum vieler Christen gewesen. Sie setzt aber das Wissen um den Glaubensinhalt voraus. Es scheint als habe Rönisch eine Bibel besessen, das Zeugnis-Paper der AUSS-Hamburg (Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Sozialistischer Schüler), eine von der hiesigen Schülerbasisgruppe revidierte Ausgabe sogar.

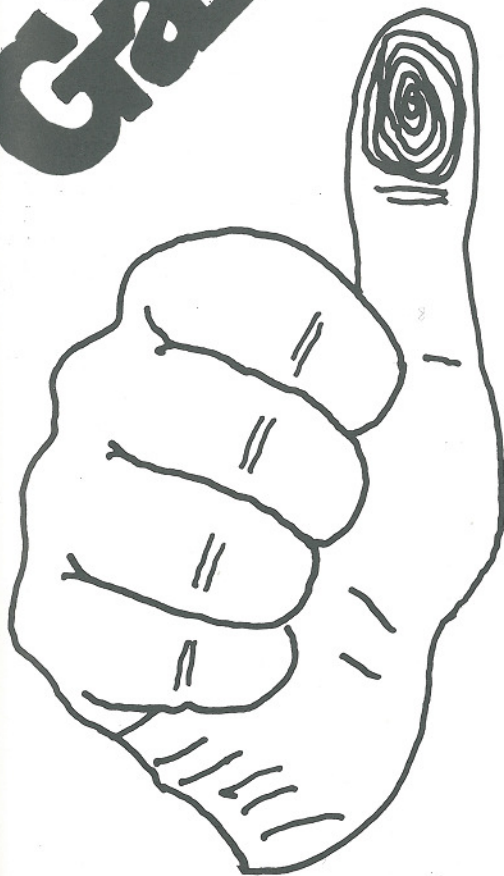
Dort heißt es u. a.: „Man kann sein Zeugnis verbrennen und damit (symbolisch) zum Ausdruck bringen, daß man das Zeugnis als Bewertung seiner Fähigkeiten nicht anerkennt, . . . Dies ist aber nur dann zu praktizieren, wenn die Verbrennung von einer größeren Zahl praktiziert wird und der Aktion eingehende Diskussionen vorausgingen.“

Rönisch war ein schlechter Märtyrer, die Christen kannten ihre Bibel besser.

kpm



# Die Kühn-Garantie!



Neben seinem Kopf mußte Landesvater Kühn auch mit seinem Daumen herhalten für die Kühn-Garantie. Ganzseitig wirbt die SPD in großen Illustrierten: „Wir erneuern jetzt das ganze Bildungssystem.“ Denn die Zukunft wartet nicht auf uns!

Selbst die SPD, die vor wenigen Jahren noch nüchtern und sachlich argumentierte, scheint von falschem Optimismus und dem Verlangen nach großen Versprechungen gepackt worden zu sein. Im Wahlkampf gibt es für die Regierungspartei auch keine andere Möglichkeit, als die gegenwärtige Misere an Gymnasien und Universitäten zu verschweigen, will sie sich durch ihre Anzeigen nicht selbst schaden.

Der Werbespruch spiegelt treffend die holthoff'sche Besessenheit von allem Neuen wider, besonders was ministerielle Erlasse anbelangt. Holthoff blieb in den vergangenen drei Jahren wenigstens zum Teil seinem alten Schneiderberuf treu, beschränkte er sich doch, was das Gymnasium anbetrifft, auf Flick- und Änderungsarbeiten. Die meisten seiner Kunden waren wohl unzufrieden mit ihm. Man fragt sich mit Recht, ob man einen Schneider, dessen Fertigkeiten man bei Änderungsarbeiten anzweifelte, mit der Herstellung eines Anzuges beauftragen kann.

In ihrer Regierungszeit hat die „Volkspartei“ genau wie ihre Vorgängerin kaum Eltern, Lehrer, Studenten und Schüler zu Wort kommen lassen, obwohl viele von ihnen eigene Vorstellungen von einer zeitgemäßen demokratischen Schule haben. Für's erste wären manche mit der Senkung der Klassenfrequenzen, der Abschaffung des Numerus Clausus an den Universitäten und mehr und besserem Arbeitsmaterial zufrieden. Im Augenblick scheinen die zuständigen Behörden in Bund und Land wie gelähmt zu sein, bemühen sie sich doch darum, die Unordnung auch ordnungsgemäß zu verwalten.

Für die CDU gibt die bisherige reformerische Arbeit der Regierung eine gute Zielscheibe ab: „Opas Bildungsweg ist praktisch immer noch da.“ Sollte es sich bei diesem Geschoß etwa um einen Bumerang handeln?



**kpm**

**V**or vier Jahren entstand an den Universitäten die APO, mit anderem Namen "Neue Linke", eine politisch extrem linksorientierte Gruppe. Die gedankliche und ideologische Grundlage ist eine merkwürdige Mischung aus Marxismus, Neomarxismus, Maoismus und Hippie-Weltanschauung. Die APO ist nicht einheitlich. Trotz der äußerlichen Übereinstimmung ist die Verschiedenartigkeit der politischen Überzeugungen unter den extrem Linken groß.

## Die neue Linke

**D**ie Mitglieder dieser neuen Linken sind zum größten Teil Schüler und Studenten. Damit kommen sie aus den Familien des Mittelstands, aus bürgerlichen Familien. Der Anteil der Arbeiterkinder unter den neuen Linken ist überraschend gering. Das liegt auch daran, daß der Anteil von Arbeiterkindern unter den Studenten gering ist. Die Tatsache, daß die APO-Anhänger überwiegend aus dem Mittelstand kommen, bleibt bestehen.

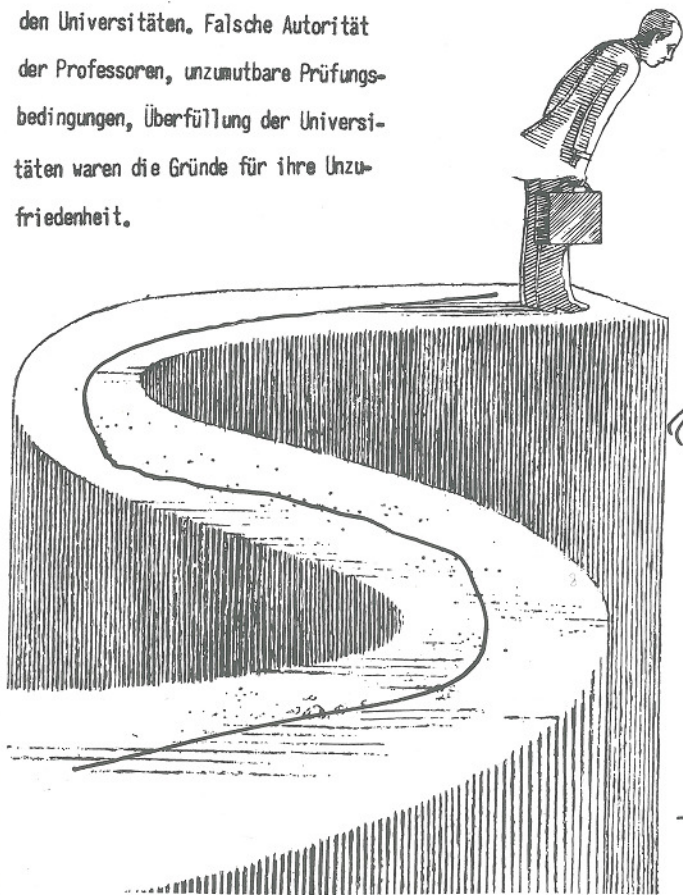
**O**ffenbar ist es widersprüchlich, daß sich die Kinder von wohlhabenden Eltern der sozialistischen Bewegung anschließen. Ich halte es aber für zu einfach, den Linken daraus einen Vorwurf zu machen. Es ist zwar möglich, daß Überdruß am Wohlstand bei der Entstehung der APO eine Rolle gespielt hat. Es widerspräche aber dem ernsthaften Anliegen und der echten Motivierung des Sozialismus, würde man die APO als reine Modesache ansehen.

## und ihre Fehler

**D**er Anlaß zur Entstehung der APO war die Bildung der großen Koalition im Jahre 1966. Die SPD hatte damals den Schritt von der oppositionellen und sogar Klassenpartei zur Volkspartei, zur Zusammenarbeit mit den Bürgerlichen vollzogen. Den extrem Linken war das Grund genug, ihre oppositionelle Tätigkeit außerhalb des Parlaments zu betreiben. Im Parlament selbst war niemand, der ihre Interessen hätte vertreten können.

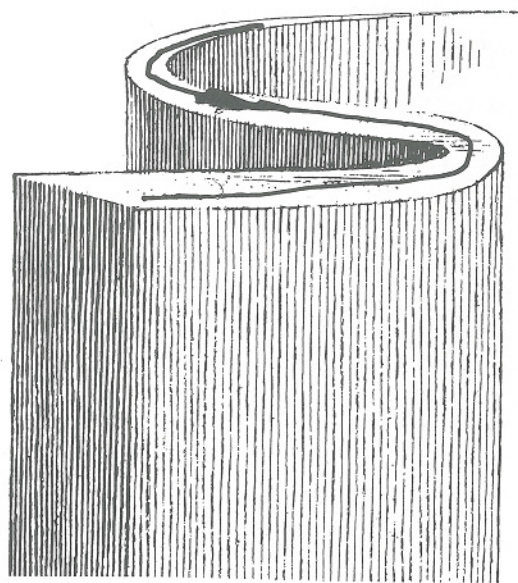


Die Ursache der Entstehung der neuen Linken waren die Mißstände an den Universitäten. Falsche Autorität der Professoren, unzumutbare Prüfungsbedingungen, Überfüllung der Universitäten waren die Gründe für ihre Unzufriedenheit.



Als nichts gegen die Mißstände unternommen wurde, begannen diese Studenten die Hintergründe der Misere zu untersuchen und fanden als Ursachen gesellschaftliche Mängel im System. Die Radikalisierung dieser Bewegung ist der Verständnislosigkeit von Professoren, Behörden und Regierung zuzuschreiben.

Das erste Ziel der APO war es, eine Reform des Bildungssystems der BRD zu erreichen. Das langfristige Ziel war die Umwandlung des kapitalistischen in ein sozialistisches System. Den positiven und begrüßenswerten Zielen stellte die Gruppe aber nie ein Programm gegenüber, das ihre Vorstellungen von einer sozialistischen BRD deutlich machte. Dazu legte die APO eine politische Ungeschicklichkeit an den Tag, die an der Ernsthaftigkeit der Bewegung zweifeln lassen. Die Sympathien der Bevölkerung wurden leichtfertig durch unüberlegte Aktionen verscherzt, von Solidarisierung mit einer geknechteten und leidenden Arbeiterklasse nicht die Spur. Ohne klares Konzept blieb die APO dann auf der Stufe von Krawallmachern und politischen Wirrköpfen stehen. Heute ist die neue Linke noch nicht viel über dieses Stadium hinausgekommen.



Das objektive Verdienst der APO ist die Politisierung der Bevölkerung, vor allem der Jugend. Zudem kommt, daß durch ihre Aktivität ein nie geahnter Reformeifer bei allen möglichen und unmöglichen Institutionen der BRD aufkam.

Die eigenen Ziele hat die Linke jedenfalls nicht erreicht. Sie hat derzeit auch keine Chancen, sie zu erreichen, weil sie sich in innere Widersprüche verwickelt hat.

Der größte politische Fehler der APO war die Verärgerung der Bevölkerung durch Aktionen, die Angst und Verstimmung bei den Bürgern hervorriefen.


Die Solidarisierung bei den Arbeitern gelang nicht. Das liegt daran, daß die Milchbart- und Minirockrevolutionäre sich mit ihrem Soziologenjargon nicht verständlich machen können und daran, daß die meisten von ihnen noch nie einen Schraubstock aus der Nähe gesehen haben.

Das Scheitern der Linken kann man erklären, indem man die Grundlagen analysiert. Die Linken akzeptieren Marx als Basis für ihre Tätigkeit, bzw. Lenin oder Mao. Damit übernehmen sie auch die Rechtfertigungen für den Sozialismus, der in diesen Lehren enthalten ist. Dabei wird aber vergessen, daß Marx vor über einem Jahrhundert andere Voraussetzungen für den Sozialismus fand als die im Spätkapitalismus. Das Rußland Lenins war ein feudalistischer Agrarstaat und das China Maos war mit seiner Entwicklung um Jahrhunderte zurück. Eine Apologie des Sozialismus für unser System müßte die veränderten Grundlagen einkalkulieren.

Es ist unverständlich, warum die APO-Genossen nicht für die Mitbestimmung in den Betrieben auf die Straße gehen. Gewinnbeteiligung und Vermögensbildung scheinen den Linken nicht der rechte Weg zum Sozialismus zu sein. Statt dessen träumen sie von einer Revolution, die das kapitalistische System hinwegfegt. Der einfachere Weg zum gleichen Ziel wäre die kalte Sozialisierung durch Reformen. Dadurch würde das wirtschaftliche Gefüge nicht völlig aus der Ordnung gebracht, aber das sehen die Linken nicht. Sie übersehen objektive Tatsachen und verlieben sich in die eigenen Träume von der Befreiung durch die rote Revolution. Mit dieser Weltfremdheit werden sie nie Erfolge erzielen.

Das Leistungsprinzip wird abgelehnt. Das ist einfach paradox. In einer sozialistischen Gesellschaft ist jeder auf den anderen und dessen Leistung angewiesen. Kein noch so sozialistisches System kann sich die Aufgabe des Leistungsprinzips erlauben, erst recht kein hochindustrialisierter Staat wie die BRD nach einer eventuellen Umwandlung in ein sozialistisches Land.

Die Ablehnung der Leistung ist undialektisch, widerspricht also den Hegelschen und Marxschen Prinzipien. Einfach gesagt: Faulheit als These und Belohnung als Antithese heben sich synthetisch auf und werden zur Leistung.





In der Diskussion um die Hochschulreform hat sich die extreme Linke zum Motor der Bewegung gemacht, allen voran der SDS. Die Genossen gefielen sich aber so gut in dieser Rolle, daß sie jede Kritik an ihrer Politik als Revisionismus, undemokratisches Verhalten oder auf andere Weise ablehnten. Sie fühlen sich gottgesandt und können sich nicht vorstellen, daß sie Fehler machen. Wer nicht ihrer Meinung ist, gleich ob er Sozialist ist oder nicht, wird als bürgerlich und schlimmer bezeichnet. Der Absolutheitsanspruch paßt zum Parteibuch der KPdSU, nicht zum Verhalten eines zivilisierten Mitteleuropäers. Mit politischen Holzhammermethoden kann niemand Freunde gewinnen.

Dieses Verhalten ist nicht dialektisch. Wenn die Kritik als Antithese zur eigenen Meinung ignoriert wird, kann die Entscheidung keine Synthese und Aufhebung der Widersprüche im dialektischen Sinn sein. Wer sich als Marxist bezeichnet, der sollte sich wenigstens über die Grundlagen der Lehre im Klaren sein.

## Im Erdgeschoß

befinden sich die Uhren-, Silber- und Optikabteilungen mit der Reparaturannahme u. -abgabe.

## Die Geschenk-Boutique

mit der intimen Trauringabteilung ist im neuausgebauten Untergeschoß eingerichtet worden.

## In der Juwelenabteilung

im Zwischengeschoß können wir Sie in Ruhe bei der Auswahl von Juwelen und Schmuck beraten.

Juwelen  
Uhren  
Schmuck  
Silber  
Optik  
Meisterbetrieb



**FACHGESCHÄFT PAUL SCHMIDT**  
**527 GUMMERSBACH**  
Kaiserstraße 28      Ruf 02261-2123

Der Zug der Zeit hat das verträumte Provinznest Gummersbach erreicht. In den Reihen der Landjugend gibt es Vertreter der neuen Linken, die sich mit einer so revolutionären Aura umgeben, daß sich Marx vorkäme wie Hans Habe. Der Oberbergische Underground ist erwacht. Republikanische Klubs, Basisgruppen, Politiklubs stehen jetzt auch den Revolutionären des Oberbergischen Kreises zur Verfügung. Ein Hauch von Che Guevara liegt über unseren Wiesen und Wäldern. Nun wird der Monopolkapitalismus niedergeworfen. Rote Garden werden im Triumphzug über die Kaiserstraße marschieren. Für revolutionäres Amusement sorgt das in großen Mengen zur Verfügung stehende Haschisch. Voraussetzung für ein Gelingen der Revolution ist eine möglichst verwilderte Haartracht, das Aussehen eines Hippies. Wer ein guter Marxist ist hat etwas so autoritäres und altmodisches wie Selbstdisziplin nicht nötig.

Eine merkwürdige Blüte am Junggymnasium war die Zeugnisverbrennung Michael Rs. Von einem "Arbeitspapier" des AUSS (Aktionsgruppe unabhängiger sozialistischer Schüler) tief beeindruckt, fühlte er sich verpflichtet seine Zensuren zu verbrennen. Das tat er aber als einziger. Seine Genossen distanzieren sich schnell. Der betreffende habe die Aktion falsch verstanden, bringe nicht das notwendige Bewußtsein auf,

um den symbolischen Akt der Zeugnisverbrennung verstehen zu können. Keine Spur von sozialistischer Solidarität, R wurde von der Schule manipuliert, niemand verhielt sich mehr als indifferent.

Es scheint, als sei die neue Linke von einer Lähmung des klaren Verstandes befallen. Emotionalität, Überspanntheit, Unvernunft, politische Kurzsichtigkeit sind Ursachen für das Scheitern der Bewegung. Ohne Selbstdisziplin und ohne klares Konzept isoliert sich die Linke politisch.

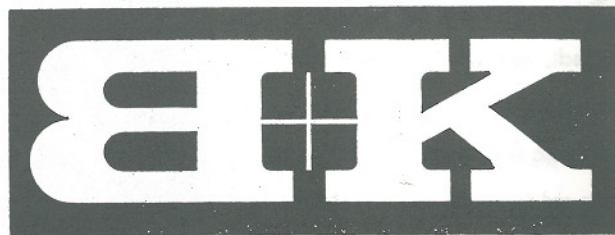
Man macht es sich zu einfach, wenn man sagt, die linksradikalen Studenten seien ohnehin nur Störenfriede im Staat und deshalb sei ihr Mißerfolg nicht zu bedauern. Denn es steht außer Frage, daß das morbide kapitalistische System grundlegend reformiert werden muß, um auch in Zukunft Basis für eine lebensfähige Gesellschaft zu bleiben. Sozialistische Ideen werden ein neues ökonomisches System formen. Die Wirtschaft kann sich in Zukunft nicht mehr nach dem Zusammenwirken von Angebot und Nachfrage richten. Dafür sorgen Unterbeschäftigung durch Automation, Überbevölkerung und Umweltverunreinigung. Das alte ökonomische Sys-

# heim+hobby

ist eine Verkaufsstelle  
der Firma

Gummersbach, Hindenburgstr. 31  
Dieringhausen, Kölner Straße 77

*Alles für  
Heimwerker  
und  
Bastler*



**Bubbenzer+Krefting**  
Holz Baustoffe

GUMMERSBACH • Karlstraße 17 • Ruf 20 35  
Dieringhausen-Bomig • Industriegel. • Ruf 7 71 22  
Bergneustadt • Bahnladestraße • Ruf 5 31 73  
Dieringhausen • Kölner Straße 77 • Ruf 7 79 79



tem kann diese Probleme nicht lösen.

Aus diesen Gründen brauchen wir die Mitarbeit der Linken im Staat. Aus diesen Gründen ist es bedauerlich, daß die Linken ihre echten Aufgaben nicht wahrnehmen.



Die marxistische Philosophie ist der Ansicht, daß die wichtigste Frage nicht darin besteht, die Gesetzmäßigkeiten der objektiven Welt zu verstehen, um die Welt interpretieren zu können, sondern darin, die Kenntnis dieser objektiven Gesetzmäßigkeiten auszunützen, um die Welt aktiv umzugestalten

Mao Tse Tung.

Ich habe schon erwähnt, daß die meisten Anhänger der neuen Linken Studenten und Oberschüler sind, also auf dem Gymnasium erzogen werden oder wurden. Dort gilt aber noch immer das Bildungsideal von der möglichst großen Allgemeinbildung mit Ausrichtung auf das "klassisch schöngeistige". Die jungen Menschen, die Führungsschicht der nächsten Generation, werden hoffnungslos praxisfremd erzogen. Wer vom Gymnasium kommt, weiß zwar die Lebensgeschichte Napoleons von vorn bis hinten und kann einen fremdsprachlichen Text auf seinen sittlichen Nährwert untersuchen, kennt aber Computer nur vom Hörensagen und hat zum Beispiel von wirtschaftlichen Mechanismen überhaupt keine Ahnung. Die Praxis ist nur für Hilfs-, Volks- und Realschüler da, wer studieren will bekommt einen schönen Geist mit auf den Weg und sonst nicht viel.

Der Mißerfolg der Linken ist ein Symptom der Gymnasialerziehung in der BRD. Der Sozialismus wird so behandelt, wie es auf dem Gymnasium vorge-

macht wurde: wirklichkeitsfremd. Er wird gedreht und gewendet und es wird versucht, ob er nicht irgendwie auf die bestehenden Verhältnisse paßt. Marxismus und Maoismus werden vergewaltigt, weil sie sich so ganz und gar nicht der Realität anpassen wollen. Was heraus kommt, ist gedanklicher Wirrwarr mit marxistischer Intonation. Hochintellektuell, wie die neuen Linken erzogen wurden, sehen sie den einfacheren, umgekehrten Weg nicht: die bestehenden gesellschaftlichen Realitäten anerkennen und auf ihnen die Pläne für den Sozialismus aufbauen.

Hoffentlich ist den Linken der revolutionäre Dampf nicht ausgegangen, wenn sie ihre Fehler sehen, hoffentlich landen nicht allzu viele von ihnen auf Direktorensesseln.

-b-





**ERWIN  
KAMPF**

**BIELSTEIN/RHLD.**

Spezialmaschinen für die Kunststoff-, Papier- und Metall-Folien herstellende  
und verarbeitende Industrie

**5276 WIEHL 2 MÜHLEN**

Telefon Sa.-Nr. 721

Telex 0884213



**KAMPF u. CLEMENS**

**BIELSTEIN-RHLD.**

Preß- und Spritzgußwerk Zink-, Alu- und Messingdruckguß  
Eigener Werkzeugbau

**5276 WIEHL 2 MÜHLEN**

Telefon Sa.-Nr. 721

Telex 0884213



# Ludus Latetinus

beobachtet von Schorsch



„Ruhe!“ So beginnt der Unterricht.

„Setzen!“ geht es weiter.

„Hausaufgaben 'raus! Anfangen, Schröter!“

Schröter bekommt soeben noch die fehlende Karte zum Skatstock von Balke. Der Herr Fröbel will mit der Lektion im Buche fortfahren.

Ich riskiere einen Blick auf die Uhr: noch 35 Minuten. Viel Zeit!

Ich vertreibe mir die langen Sekunden mit Kritzeleien. Da kommt mir ein Zettel zugeflattert. Was steht drauf??

Weitergeben! Möchte wissen, wer der Witzbold ist.

Plötzlich schreit der Herr Fröbel: „Was hast Du da im Mund, Weiße?“

Ich fall vor Schreck fast vom Stuhl. Weiße stottert:

„Ni . . . Nichts!“ Und bekommt gerade noch den Wurstzipfel hinunter. Fröbel droht mit dem Finger.

Weiter gehts im Text.

Fröbel: „Was is, Hanisch???“

Hanisch: „Kann ich mal austreten?“

Fröbel: „Hau ab!“

Ein anonymer Ruf aus der Klasse: „Vergiß die Zigaretten nicht.“

Fröbel: „Halt die Klappe!“

Wieder schaue ich auf die Uhr.

In 15 Minuten klingelts.

Fröbel: „Deitenbach, lies den Satz!“

Deitenbach erwacht aus den schönsten Träumen.

Böke zu Deitenbach: „Du bist dran!“

Aber inzwischen hat Fröbel Butting am Schlawittchen.

Fröbel kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus.

Butting kannes.

Noch 5 Minuten bis Ende (Abpfeiff).

Langsam beginne ich mich aufzuraffen, um meinem Nebenmann die Frage zu stellen: „Was haben wir auf?“

Es klingelt. (pfeift)

Fröbel gibt bekannt:

„So, jetzt könnt ihr gehen. – Wo seid ihr denn??“

## SORGE UMS GYMNASIUM?

Das alte Wort „Kleine Ursachen – große Wirkungen“ ist falsch. Es muß vielmehr heißen: „Kleine Anlässe werden oft für die Ursachen großer Wirkungen gehalten.“ In diesem Sinne trifft es auf die sogenannte „Aktion“ der Studienräte zu (Niederlegung der auf Bitte des Ministeriums übernommenen Überstunden).

Der kleine Anlaß war ein Gesetzentwurf, der eine wesentliche Besoldungsverbesserung für alle Lehrer vorsah – mit ausdrücklicher Ausnahme der Studienräte. Unter u n d ü b e r ihnen sollten alle Gehälter angehoben werden, das des Grundschullehrers ebenso wie das des Gymnasialdirektors – nur in der Mitte sollte alles bleiben, wie es war. Die erste Zornreaktion auf solch Vorhaben, das natürlich als beleidigende Diskriminierung empfunden wurde, war eine Art Wutschrei: „Wir auch!“ Von diesem Wutschrei zehrt die Argumentation der Gegenseite noch heute.

Die Studienräte selber haben die wahren Ursachen ihres eigenen Zornes erst nach und nach erkannt. Hier sind sie:

Vor vielen Jahren – als das Kultusministerium die Bedrohlichkeit des katastrophalen Lehrermangels am Gymnasium endlich erkannte – wurden die Studienräte g e b e t e n, vorübergehend freiwillig Überstunden zu geben, damit die Notlage nicht so verheerende Folgen habe. Dazu wurde ihnen versprochen, es werde alles geschehen, den Lehrermangel zu beseitigen.

Die demütigende Form, in der die Sache zunächst von der Behörde gehandhabt wurde, machte das erste böse Blut: Die Studienräte wurden gezwungen, Anträge auf Genehmigung des „nebenamtlichen Unterrichts“ einzureichen. Sie mußten also b i t t e n, das tun zu dürfen, was man von oben her von ihnen verlangte. Die Genehmigung wurde unter dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs erteilt. – Nun, diese Form ist inzwischen gemildert worden. Immerhin ist durch sie zunächst der Eindruck hervorgerufen worden, daß die Studienräte die Überstunden aus eigenem Antrieb fürs Geld täten, vor allem aber, daß es gar keine Überstunden seien, sondern normaler, besonders benannter Unterricht, den zu erteilen eigentlich die Pflicht der Studienräte sei.

Es ist aber doch etwas geschehen: Der Lehrermangel wurde in der Tat behoben, und zwar durch gezielte finanzielle Maßnahmen. Das Anfangsgehalt des Lehrers wurde seit 1958 um zwei Besoldungsstufen angehoben. So wurde der Beruf attraktiver, und der Erfolg beweist, daß mit diesem Mittel der Lehrermangel wirklich beseitigt werden kann. Und niemand hat den Lehrern materielle Gesinnung und Geldgier vorgeworfen. Allerdings wurde dieses Mittel nur im Volksschulbereich angewandt. Am Gymnasium blieb alles beim alten. Am Anfangsgehalt des Studienrates hat sich in demselben Zeitraum nichts geändert. Dementsprechend ist der Zustrom des Berufsnachwuchses auch kaum gestiegen.

Man sollte nun meinen, daß ein denkender Mensch folgende Zusammenhänge erkennen könnte:

1. Größere Attraktivität eines Berufes hat n a c h w e i s l i c h einen katastrophalen Nachwuchsmangel behoben, (Volksschulbereich).
2. Gleichbleibende Unattraktivität eines Berufes hat n a c h w e i s l i c h den Nachwuchsmangel konserviert (Gymnasium).
3. Daraus ergibt sich: Will man den Nachwuchsmangel von Nr. 2 in gleicher Weise beheben wie bei Nr. 1, so sollte man das gleiche Mittel anwenden, nämlich den Beruf attraktiver machen.

In „Treu und Glauben“ nahm der Studienrat an, ein Besoldungsgesetz sei hierzu die beste Gelegenheit. Vertrauensvoll blickte



er auf seinen obersten Dienstherrn, der hier nun die Möglichkeit hatte, das alte Versprechen einzulösen, das endlich dem „vorübergehenden Zustand“ mit den Überstunden ein Ende machen konnte.

Und – das Gegenteil geschah.

Der treu Glaubende erhielt in sein erwartungsvoll nach oben gerichtetes Gesicht eine weithin schallende Ohrfeige. Sein Beruf wurde im Vergleich zu den andern weiter entwertet. Damit es nicht so auffalle, sollte mit einem Zulagensystem für ein Drittel der Studienräte ein bißchen gekleistert und kaschiert werden.

Jetzt endlich erkannte der Studienrat, was mit ihm und dem Gymnasium gespielt wird, und er begann, Kleister und Verputz abzukratzen. Und der nackte Untergrund kam zum Vorschein:

Schon seit Jahren werden an Deutschlands Gymnasien viel, viel weniger Stunden erteilt, als planmäßig stattfinden müßten. Täten die Lehrer nicht *w e i t* mehr als ihre Pflicht, so wäre der Zustand alarmierend. Um dies nur einmal sichtbar zu machen und der Öffentlichkeit ins Bewußtsein zu rufen, haben die Lehrer ihre Überarbeit eingestellt. Jetzt wird es sichtbar: Ohne die vom Ministerium verlangte Überarbeit – die als freiwillig bezeichnet wird, deren Freiwilligkeit aber jetzt wieder angezweifelt wird – ohne sie müssen ganze Vormittage für ganze Klassen ausfallen: ganze Fächer können in einigen Klassen nicht mehr unterrichtet werden. Schuld der Lehrer?

Nein, Folge des Lehrermangels am Gymnasium. Darf ein Studienrat darüber nachdenken? Also:

Wer A will muß B tun. Das hat die Erfahrung erwiesen. Wer das Gegenteil von B tut, der will A nicht. Praktisch heißt das: Wer den Lehrermangel beseitigen will, muß den Beruf attraktiver machen – wie oben dargelegt. Wer das Gegenteil tut, der will offenbar . . .

Ja, ist denn das möglich: Will denn jemand wirklich das Gymnasium austrocknen? Ich frage, ergibt sich aus den dargelegten Fakten ein anderer Schluß?

Und wäre das nicht die vollkommenste Erfüllung des alten Versprechens: „Nur vorübergehend und nur bis zur Beseitigung des Lehrermangels am Gymnasium“? Wo kein Gymnasium mehr ist, braucht man keine Gymnasiallehrer, der Lehrermangel ist „beseitigt“.

#### BESEITIGUNG DES GYMNASIUMS – das ist die Sorge der Studienräte.

Und ihre Sorge erhält Nahrung aus dem Geschrei um sie herum: „Sie wollen ja nur mehr Geld!“ „Wenn wir ihnen das Doppelte zahlten, dann würden sie schon arbeiten.“ „Wir lassen uns nicht vom Egoismus einer kleinen Berufsgruppe unter Druck setzen.“

Ist das nicht das probate Mittel „Haltet den Dieb“? Lügen, Diffamierungen, Drohungen, Beschimpfungen sind plötzlich Mittel des Kampfes gegen den unbotmäßigen Studienrat. Es scheint, die Aktion der Studienräte hat einen Plan zu einer Zeit durchschaubar gemacht, da er noch nicht so recht beim Namen genannt werden sollte; die Katze ist zu früh aus dem Sack gekrochen. Und die Katze heißt: Weg mit dem Gymnasium! Her mit der „integrierten Gesamtschule“! Her mit dem Einheitslehrer! Her vor allem mit dem Einheitsgehalt!

Der Studienrat wird sich einer Entwicklung, die zum Segen der Gesellschaft dient, nicht widersetzen. Es ist aber bisher nur behauptet und nicht bewiesen worden, daß die ans Licht getretene Katze den Segen für die Gesellschaft am Halsband trägt.

Wenn etwas besser werden soll, muß es anders werden. Aber wenn es *n u r* anders wird, wird es davon allein schon besser?

Potratz

# LA ROCHE 1970

Jugendherberge Paris, 10 Uhr abends. Schnell hatte es sich herungesprochen: es gibt Sondererlaubnis für Ausgang bis 1 Uhr nachts. Ein Fetzen Papier, eine Unterschrift - und von unserer fast 50 Mann starken Gruppe war keiner mehr zu sehen.

Andere im Café - 10 Uhr 15. Wir machen es uns "gemütlich". Plötzlich hinter der Theke düstere Mienen, Flüche, links und rechts werden die Stühle hochgestellt. Wir gehen, bevor man uns hinauswirft. C'est Paris im April.

In einem Restaurant. Nirgendwo ein Aschenbecher. Schließlich finde ich einen Unterteller. Bald ist er bis zum Rand voll. Ich bringe ihn der Kellnerin, bitte um einen neuen "Aschenbecher". Die nimmt ihn, schüttet Asche und Kippen auf den Boden: "Voilà, Monsieur."

Einige nahmen die Metro bis zur Station Montmartre; dort sollte Pigale sein. Aber Merde! Nach langem Umherirren durch menschenleere Boulevards und dunkle Gassen gaben sie's auf - kein Pigale, kein Striptease, keine Putains. C'est Paris.? Aber non! Gewußt wo.



La Roche: Panikstimmung in einer französischen Gastfamilie. Einer von unserer Gruppe liegt flach: Fieber, rote Pusteln überall. Verdacht auf Röteln. Der Arzt jedoch konstatiert: Allergie gegen "Les Fruits de la Mer". Morgens Muscheln, mittags Austern, abends Krebse, das verträgt selbst der beste deutsche Magen nicht.



## Spot-Brinkmann

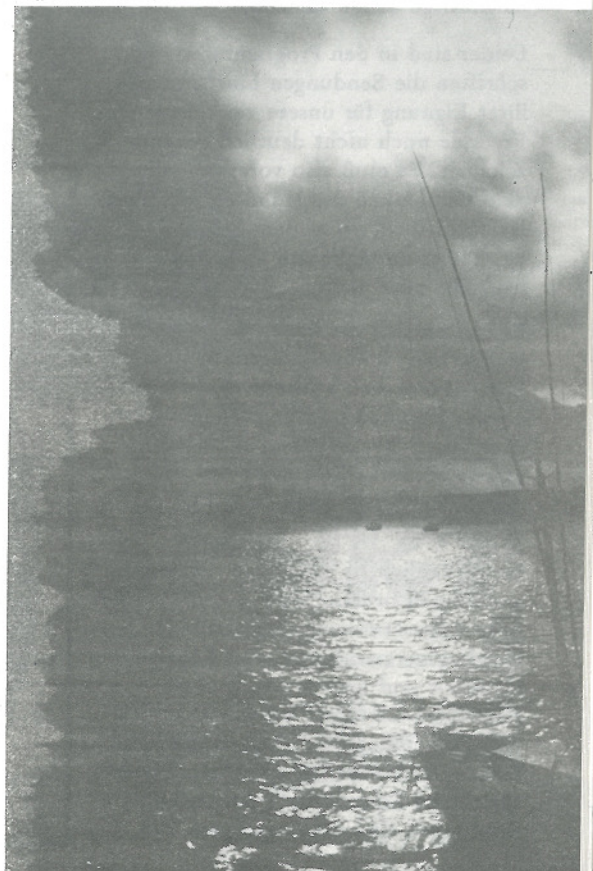
GUMMERSBACH - an der Ampel





LA ROCHE

Aufr. Bialdyga



## SOLLEN HUNDE FERNSEHEN

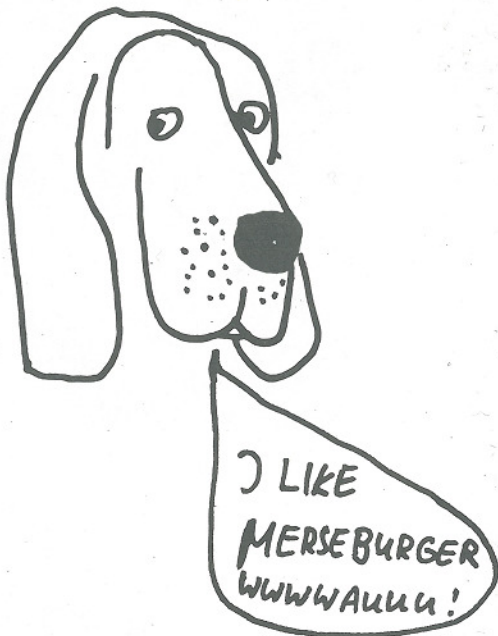


Die Programme der Fernsehanstalten sind in der Regel besser geeignet für mittelgroße, langhaarige Hunde als für kleine kurzhaarige. Dicke Hunde wiederum neigen erfahrungsgemäß zu politischen und allgemeinbildenden Beiträgen, während dünne sich mehr von Unterhaltungssendungen angesprochen fühlen. Das heißt jedoch nicht, daß nicht auch gelegentlich große dicke, kurzhaarige oder kleine dicke, langhaarige Hunde Freude an Sendungen für kleine, lange, kurzhaarige und kurze dicke, langhaarige haben können.

Leider sind in den Programmzeitschriften die Sendungen hinsichtlich ihrer Eignung für unsere vierbeinigen Freunde noch nicht deutlich gekennzeichnet. Es muß also vorerst noch dem Gutdünken des Hundehalters überlassen bleiben, ob er dem Drängen des Tieres zu täglichem Fernsehgenuß nachgibt oder nicht.

Es häufen sich die Fälle, in denen Hunde nach mehrstündigem abendlichen Fernsehen schlecht einschlafen, schwer träumen oder tagelang stottern. Hier liegen zweifellos ernst zu nehmende seelische Störungen vor, an denen man nicht länger achtlos vorübergehen darf.

Grundsätzlich ist jedoch zu warnen vor Filmen brutaler oder anstößiger Art. Robuste Hunde reagieren mit Kopfschmerzen, zartere mit Schwerhörigkeit und hartem Stuhl. Abzuraten ist ferner von der Anschaffung eines Zweitgerätes für den Hundeplatz. Das Tier vereinsamt und spricht im Schlaf. Auch politische Sendungen sind oft ungeeignet. Ein



Düsseldorfer Bernhardiner litt nach der Übertragung einer Bundestags-sitzung zwei Wochen unter Schwindel und Schluckauf.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Kleine dicke oder große lange Hunde und kleine dünne, langhaarige oder dicke, kurzhaarige sollten nicht nach 21 Uhr, langohrige dicke, kurzohrige dünne und Hunde zwischen zwei und acht Jahren nur unter ärztlicher Aufsicht fernsehen.

Wir hoffen, keinem Hundeliebhaber auf den Schwanz getreten zu sein.

AUS: Loriots großer Ratgeber

DIOGENES VERLAG, Zürich

## Gummi Berger



Hans Berger KG  
DIERINGHAUSEN  
Ruf 77019/77010

Ihre Spezialisten für Fahrzeugreifen

## Reifen SCHICHLER

Inh. Hans Berger KG

Derschlag Ruf 51925

**Continental** Vertragshändler



# n' Witz

Im Kino sitzt ein Hund und lacht sich scheckig über einen Film. Ein Herr, der in der Reihe hinter dem Hund sitzt, beugt sich vor und tippt dem Besitzer auf die Schulter. „Sagen Sie, Sie haben da aber einen bemerkenswerten Hund, der lacht ja über den Film.“ Der andere dreht sich um und sagt kopfschüttelnd: „Ja, ich wundere mich auch schon, das Buch hat ihm nämlich gar nicht gefallen!“

?????

Ein Lyriker schreibt für seine Geliebte 67 Gedichte. Die Geliebte läßt diese Gedichte in einer Auflage von 1000 Exemplaren drucken. Wie viele Geliebte hat der Lyriker inzwischen?

Ein professioneller Killer soll innerhalb einer Woche dreizehn Personen aus dem Weg räumen. Für jeden Tag hat er jedoch nur zwei Patronen zur Verfügung. Wie oft darf er vorbeischießen, wenn er bei einem Glücksschuß drei hintereinander stehende Personen mit einer Patrone durchlöchert?



## SPORT

Ein sportliches Mädel, die Karin. Durchtrainiert, ausdauernd. Sie weiß, daß man Reserven haben muß. Nicht nur beim Sport – auch Geldreserven im Sparkassenbuch.



Wenn's um Geld geht  
**SPARKASSE**

# AN DIE SCHWACHEN

Weil ihr schwach seid, habt ihr uns Halbstarke genannt. Und damit verdammt ihr eine Generation, an der ihr gesündigt habt, weil ihr schwach seid. Wir gaben euch zwei Jahrzehnte Zeit, uns stark zu machen. Stark in der Liebe, stark im guten Willen. Aber ihr habt uns halbstark gemacht, weil ihr schwach seid.

Ihr habt uns keinen Weg gewiesen, der Sinn hat, weil ihr selber den Weg nicht kennt und versäumt habt, ihn zu suchen, weil ihr schwach seid. Euer brüchiges Nein stand windschief vor den verbotenen Dingen. Und wir brauchten nur etwas zu schreien — dann nahmt ihr das Nein weg und sagtet ja, um eure schwachen Nerven zu schonen. Und das nanntet ihr Liebe.

Weil ihr schwach seid, habt ihr euch von von uns Ruhe erkauft. Solange wir klein waren mit Kinogeld und Eis. Nicht uns habt ihr damit gedient, sondern euch und eurer Bequemlichkeit, weil ihr schwach seid, schwach in der Liebe, schwach in der Geduld, schwach in der Hoffnung, schwach im Glauben.

Wir sind halb-stark und unsere Seelen sind halb so alt wie wir. Und wir machen Radau, weil wir nicht weinen wollen — nach all den Dingen, die ihr uns nicht gelehrt habt.

Wir können rechnen und lesen und man wies uns an, die Staubgefäße von Buschwindröschen zu zählen. Wir wissen, wie Füchse leben und kennen den Bau vom Ackerschachtelhalm.

Wir haben gelernt, stillzusitzen und den Finger zu heben, um von Fuchs und Buschwindröschen zu erzählen.

Aber in der Stadt gibt es keine Füchse und keine Buschwindröschen. Wie man dem Leben begegnet, habt ihr uns nicht gelehrt. Wir möchten sogar an Gott glauben, an einen unendlich starken und einen, der will, daß wir gut sind.

Aber ihr habt uns keinen Menschen gezeigt, der gut ist, weil er an Gott glaubt. Ihr habt mit Andacht viel Geld verdient und Totoergebnisse gemurmelt wie Gebete.

Steck die Pistole weg, Herr Wachtmeister, und sag uns, was sich zu tun lohnt. Liebst du wirklich die Ordnung, der du hier dienst, oder liebst du dein Recht auf Gehalt und Pension?

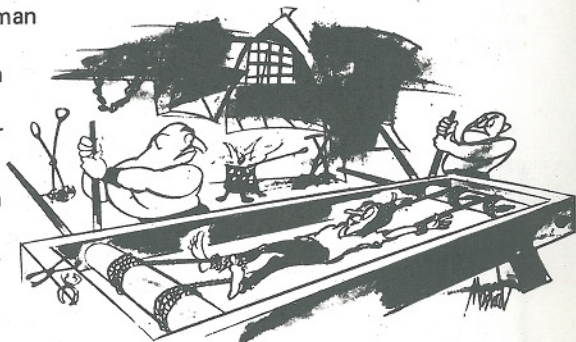
Zeig, ob du stark bist, Herr Minister. Wieviel gute Taten begehst du im Verborgenen als Christ??

Sind wir nicht Zerrbilder eurer verlogenen Existenz. Wir machen offen Lärm und randalieren, ihr aber kämpft gnadenlos im Verborgenen, einer gegen den anderen.

Ihr dreht euch geschäftlich den Hals ums, intrigiert um bessere Posten.

Zeigt uns für jeden von uns, der Lärm macht, einen von euch, der im stillen gut ist.

Laßt, anstatt mit Gummiknüppeln zu drohen, Männer auf uns los, die zeigen, wo der Weg ist; nicht mit Worten, sondern mit ihrem Leben.



„Bitte wiederholen Sie die Frage!“

Aber ihr seid schwach; die Starken gehen in den Urwald und machen Neger gesund, weil sie euch verachten, wie wir. Denn ihr seid schwach! und wir sind halb-stark. Mutter, versuch zu beten, denn die Schwächlinge haben Pistolen.

Brief eines Studenten  
aus „Christsein heute“ von Rothenberg.  
Eichenkreuz Verlag, Kassel.



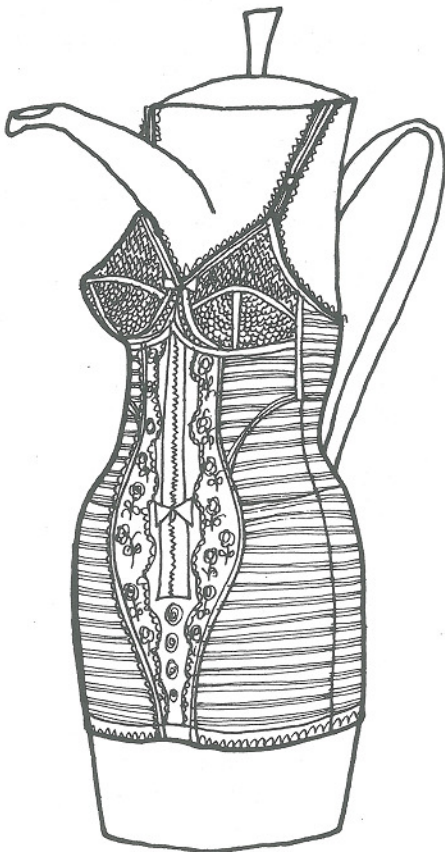
## POLITIK IN DER SCHULE?

Viele Stimmen beantworten diese Frage mit „Ja“! Warum aber soll die Jugend schon in der Schule mit der Politik vertraut gemacht werden? Es gibt viele Gründe dafür. Einer der wichtigsten ist wohl derjenige, daß die Schüler und Schülerinnen, die heute noch auf der Schulbank sitzen, später einmal gute Staatsbürger in einem demokratischen Staat werden sollen. Das heißt, daß sie später auch Politiker und Regierungen wählen werden. Dazu müssen sie aber zuerst in die Politik eingeführt werden! Man sollte zum Beispiel den Sinn einer Demokratie oder die Aufgaben der EWG erklären.

Es gibt nun Leute, die behaupten, daß die Jugend nicht das Verständnis und nötige Interesse für die Politik hätte. Meiner Meinung nach würde das politische Interesse vieler Jugendlicher geweckt werden, wenn man schon in der Schule einige Stunden der aktuellen Politik widmen würde. Darum sollte man das Kultusministerium auffordern zu dem Entschluß zu kommen, etwa ab Mittelstufe politische Stunden geben zu lassen!

P.S.: Bitte schreibt der Redaktion Eure Meinung hierzu!

-rd-



Verkaufsagentur Deutsche Bundesbahn  
Vertretung Deutsches Reisebüro

**IATA**  
Flugreisebüro

Wir stellen alle Fahr- und Flugkarten selber aus. Dadurch kommen Sie schnellstens in den Besitz Ihrer Reiseunterlagen. Platz- und Schlafwagen für den Sommerurlaub können Sie jetzt schon bestellen

**VERKEHRSBÜRO GUMMERSBACH**  
**NAUMANN & Co**

Gummersbach, Hindenburgstr. 4-8 Tel. Sa.Nr.(02261) 65001 Telex 088451

**OTTO Trackenpohl**

EISENWAREN-GROSSHANDLUNG · HAUSHALTWAREN · PORZELLAN · GLAS

**527 GUMMERSBACH**

Kaiserstraße 21  
Fernsprecher (02261) 2478 · Postfach 1329



Die Zauberflöte

**Rosen<sup>th</sup>al**  
studio-linie

# KOMMENTAR

ZUM STREIK DER SCHÜLER DER GUMMERSBACHER GYMNASIEN GEGEN DIE MISSTÄNDE IM BILDUNGSSYSTEM VOM 3. BIS 6. JUNI 1970

Die Vorbereitungszeit für den Streik war zu kurz. Die Schüler hätten einige Wochen vorher informiert werden sollen. Dann wäre erstens die Resonanz auf den Streik größer gewesen; und zweitens hätte die Organisation weniger Zeit gekostet. Ein fertiger Arbeitsplan hätte sehr geholfen. Daß trotzdem annehmbare Resultate erzielt wurden, spricht erstens für sich und zweitens für uns (Streikende).

Am ersten Tag fehlte einer der Arbeitsgruppen (Thema Chancengleichheit im bestehenden Bildungssystem) das notwendige Informationsmaterial.

Ein Dreierratsmitglied der SMV des JG hatte sich als Referent zur Verfügung gestellt. Er kam seiner Pflicht nicht nach.

Die Streikenden haben sich zu wenig dagegen gewehrt, daß die Aktion von wenigen radikalen Pseudosozialisten, unter anderem von der DKP in der Öffentlichkeit in eine Nachwuchsrevolution umgedeutet wurde.

Leider gelang es nicht, die Presse in dem für das Gelingen der Aktion vorteilhaften Maße einzuschalten. Keine der beiden lokalen Tageszeitungen hielt es für notwendig, dem Streik der Schüler eine eingehende Berichterstattung zukommen zu lassen. Das ist umso bedauerlicher, als die OVZ einen Brand im Neubau des MG am 4. Juni dreiviertelseitig auf ihrer ersten Seite brachte.

Innerhalb der Arbeitsgruppen wurde der Ruf laut, es habe der Aktion der Schüler an der Unterstützung durch die "Prominenz" gemangelt. Wenn dabei an Landtagsabgeordnete und ähnliche Figuren gedacht wurde, so sei daran erinnert, daß gerade diese Leute bewiesen haben, daß schöne Worte keine hinreichende Bedingung für hinreichende Taten sind.

Der Termin des Streiks unmittelbar vor der Landtagswahl war nicht klug gewählt. Wahlhilfe für irgendeine der Parteien sollte die Aktion nicht sein. Denn in der Bildungspolitik kann keiner der beiden großen Parteien eine weiße "este" bescheinigt werden. Die dritte Partei genießt ohnehin politische Narrenfreiheit.

Die Dauer des Streiks - vier Tage - gab auch unter den Streikenden Anlaß zur Diskussion. Zwei Tage konzentrierter Arbeit hätten den Absichten der Aktion vollauf genügt. Daß der Streik trotzdem über vier Tage geführt wurde ist nicht zuletzt Resultat der Verständnislosen Haltung, die der Aktion von den Schulleitungen entgegengebracht wurde.

Die Organisation des Streiks funktionierte gut, bedenkt man, daß in erster Linie improvisiert wurde und werden mußte. Das disziplinierte Verhalten der meisten Schüler trug entscheidend zum Gelingen der Aktion bei.

Die Beteiligung an den Arbeitsgruppen des Streiks war sehr groß. Es gab nur sehr wenige, die während des Streiks Ferien machten. Die meisten hatten verstanden, daß es um mehr ging als um vier freie Tage.

Die Eltern und Lehrer stimmten den Zielen der Aktion zu. Gegenstand der Kritik war die Form des Protests, die als unangemessen, unzuweckmäßig und unerlaubt bezeichnet wurde. Es stellt sich die Frage, ob der Protest von diesen verständnisvollen Kritikern in einer harmloseren Form nicht einfach ignoriert worden wäre.

Die Arbeitsergebnisse der von Kienbaum initiierten Arbeitsgruppen erschien den Streikenden mehr als dürftig. Die Arbeitsgruppen waren als Alternativlösung zu den während des Streiks gebildeten Gruppen gedacht. Die Aktivität V. Wollenwebers und Direktor Jägers gaben der Arbeit dieser Gruppen einen besonderen Akzent, teils Anlaß zu Ärger, teils zu Erstaunen, teils zu Heiterkeit. In diesen Arbeitsgruppen wurde lediglich über die verwaltungstechnischen Fragen des NC geredet. Es wurde mit keinem Wort auf die Ursachen und Hintergründe ökonomischer und politischer Natur eingegangen. Damit wurde die Aufgabe nicht gelöst. Für die Streikenden muß das eine weitere Rechtfertigung ihrer Aktion sein.

Der Erfolg des Streiks kann von keinem in Frage gestellt werden. Die Schüler wurden sich über die krassen Misstände im Bildungssystem bewußt. Eine Analyse der Hintergründe der Bildungsmisere wurde mit großem Interesse durchgeführt.

Ein Nebenprodukt des Streiks ist die Solidarität, die durch die verbesserte Kommunikation unter den Schülern entstanden ist. Diese Solidarität, mindestens unter den Schülern der Oberstufe, kann für kommende Ereignisse, gleich welcher Art, nur dienlich sein.

Durch den Streik wurde die Basis für eine kontinuierliche Arbeit geschaffen.



# VORSCHLÄGE

Es sollten so bald wie möglich Klassenpflegschaftsversammlungen stattfinden, an denen die Oberstufenschüler teilnehmen. Durch dieses Gespräch hoffen wir, eine bessere Information der Eltern und Lehrer über unsere Probleme und unsere Absichten zu erreichen.

Diese Information wird sich in erster Linie auf den "Streik" beziehen. Das bedeutet, daß neben den formalen Seiten der Aktion auch die inhaltlichen Ergebnisse besprochen werden.

Aus dem Thema "Numerus Clausus" ergibt sich das allgemeinere Thema "Bildungsmisere" und eine Untersuchung deren Hintergründe.

Schließlich ist der Numerus Clausus nur ein Teil des Bankrotts in Sachen Bildung, dem wir alle ausgesetzt werden. Daneben stehen die Probleme eines total antiquierten Bildungsideals, des Lehrermangels an den Schulen und Hochschulen, der Benachteiligung der unteren sozialen Schichten durch das geltende Bildungssystem u.v.a.m.

Es ist beabsichtigt, die Eltern über die Ergebnisse des Streiks noch näher und ausführlicher zu informieren.

Im Interesse aller ist es notwendig, daß die von der Bildungsmisere betroffenen ihre Arbeit koordinieren.

Aus diesem Grunde schlagen wir vor, daß ein Gremium aus Eltern, Lehrern und Schülern gebildet wird. Dieses Gremium trifft gegebenenfalls zusammen, diskutiert und plant unter Umständen gemeinsame Aktionen.

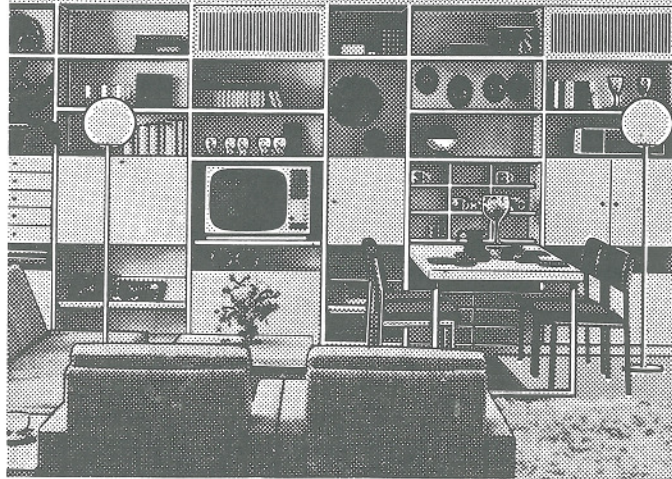
Um dessen bildungspolitische Arbeit und die der SMV sinnvoll zu unterstützen, schlagen wir die Gründung eines Fonds vor. Dadurch brauchte sich niemand länger dem Verdacht aussetzen, Unterstützung aus dubiosen Quellen zu erhalten.

Ausgearbeitet von der Arbeitsgruppe  
"Analyse des Numerus Clausus" (-b-)

## Eine neue Wohnidee von interlücke: die Einbau- kommode mit Klapptisch

Im Handumdrehen wird aus Ihrem Wohnzimmer ein Eßzimmer oder Arbeitszimmer — durch die großzügige interlücke Schrankwand, 40 cm tief. Besuchen Sie unsere interlücke Ausstellung.

**interlücke**<sup>®</sup>  
Wertbegriff für Wohnkultur



Möbelhaus

**Ley**

Derschlag-Großenohl · Ruf 53159

Bushaltestelle und Parkplatz direkt am Hause

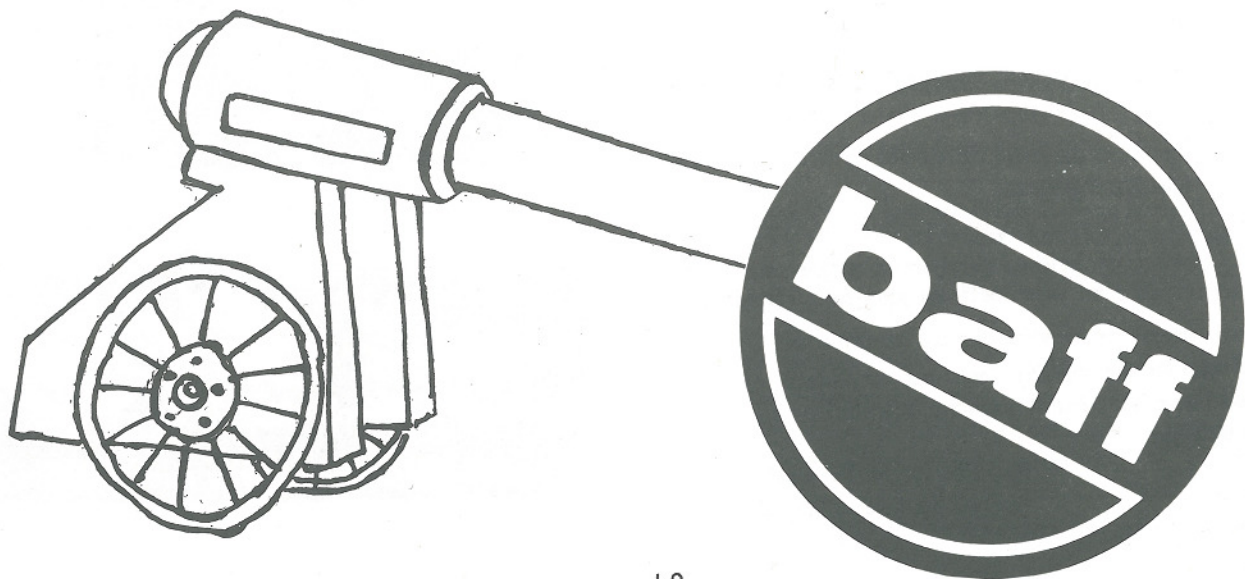
# WAFFENSAMMELN

Waffensammeln ist ein sehr altes, aber auch sehr teures Hobby. Die Preise von Blankwaffen (d. h. Säbel, Bajonette, Degen, Dolche und Schwerter) beginnen bei DM 15,- und gehen bei sehr wertvollen Stücken sogar in die Tausende. So kostet ein gut erhaltener Säbel aus dem 1. Weltkrieg etwa DM 100,-. Langfeuerwaffen (alle Arten von Gewehren) und Faustfeuerwaffen (Pistolen und Revolver) dürfen heute nur noch mit Waffenschein erworben werden, sind daher auch am teuersten. Auf dem Schwarzmarkt werden Faustfeuerwaffen ungefähr mit 100 % Aufschlag auf den ursprünglichen Preis verkauft. Hin und wieder kann man durch Tausch mit anderen Sammlern seine Sammlung vergrößern.

Aber alte Waffen sind sehr rar geworden; zu viele haben an diesem Hobby Spaß gefunden. Am besten spezialisiert man sich auf ein bestimmtes Waffengebiet. So sammle ich deutsche Militärwaffen. In vielen Jahren habe ich auch mit unendlicher Geduld und hartnäckiger Nachfrage etliche Bajonette, einen Säbel, eine alte Leuchtpistole, eine Tacling und einige Langfeuerwaffen erworben.

Vorsicht ist hier höchstes Gebot, bei den meisten Waffen aus den beiden Weltkriegen handelt es sich ja meist noch um feuerbereite Waffen, mit denen man viel Unheil anrichten kann.

Waffensammeln ist bei vielen Menschen verpönt. Waffen seien ein unnützes und unheilvolles Produkt, Waffensammler seien Materialisten, sagen sie. Doch ist der Museumsdirektor, der alte Waffen aufkauft und ausstellt, ein Militarist? Ist es der Junge, der mit Pfeil und Boden oder Luftpistole spielt? Er ist es ebenso wenig wie der Sportschütze oder der Fechter. Alte Waffen sind ein Stück Geschichte und technisch interessant. Der Waffensammler benötigt ein großes Fachwissen. Und ob man Briefmarken, alte Münzen oder Waffen sammelt — es ist überall die Freude an der Rarität, am Besitz seltener und schöner Stücke. Waffensammeln ist ein schönes Hobby, mehr nicht.





Moutique



Marktstraße 13



„Halbseitige Anzeige?— Aber gern! Der redaktionelle Teil verschwinde

KONDITOREI-CAFÉ-BETRIEB *Walter Meisloch*

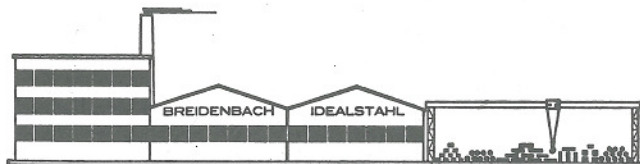
527 Gummersbach · Kaiserstraße 18 · Fernruf (02261) 2177

Die Konditorei  
der feinen Köstlichkeiten  
Gebäck · Schokoladen  
und Pralinen  
aus eigener Fabrikation

Zu allen festlichen Gelegenheiten  
bieten wir Ihnen das Beste.  
Bestellungen werden täglich  
innerhalb des Kreisgebietes  
prompt zugestellt.

Geschäftszeiten:

An Werktagen 9.00—18.30 Uhr,  
An Sonntagen 10.00-18.00 Uhr,

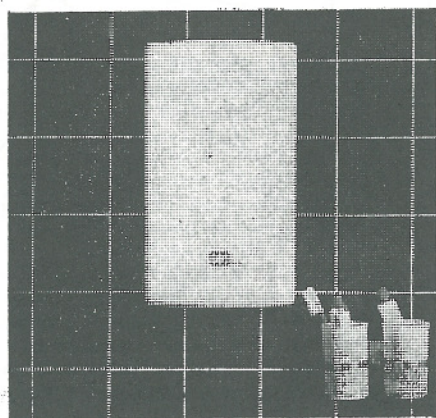


Baustahl · WERKZEUGSTAHL · Blankstahl

**BREIDENBACH**  
**IDEALSTAHL**  
**BREIDENBACH KG**

527 Gummersbach 31  
Dieringhausen/Rhld.  
Telefon 02261 / 77028

# Elektro-Durchlauferhitzer sind klein. Aber groß in der Leistung.



**(Weil sie jede Menge Heißwasser geben.)** Viele glauben, daß sie zur Heißwasserversorgung ihrer Wohnung immer große Anlagen brauchen.

Das ist ein Irrtum. Die meisten Leute, die das glauben, kennen noch keine elektrischen Durchlauferhitzer.

Denn die liefern – wann immer und wo immer Sie wollen – ausreichend Heißwasser. Zum Duschen, zum Spülen, zum Waschen oder was Sie sonst damit machen wollen.

An diesen kleinen elektrischen Durchlauferhitzern wird

sö richtig deutlich, wie bequem Strom ist. Und so ist es bei allen modernen elektrischen Geräten, die unser Leben leichter machen. Strom ist preiswert, bequem, sauber, sicher – zukunftssicher.

Seien Sie also konsequent und stellen Sie Ihren Haushalt auf elektrische Geräte um. Damit Ihre Nachbarn nicht glauben, Sie seien vielleicht ein wenig altmodisch.

 **strom** Strom-  
Energie unserer Welt



# Schwarz auf Weiss

Schülerzeitung an den Städt. Gymnasien

GUMMERSBACH

Mitglied der Landesjugendpresse NRW

19. Jg. Juli '70 Ausgabe 2 /70

CHEFREDAKTEURE UND HERAUSGEBER

ursel becker (ub)

uwe bindler (b)

MITARBEITER

rosi becker

michael bielecka (mb)

ralph durchleuchter (rd)

barbara frackenpohl (bf)

dolores holoczek

karl holoczek

wolfgang lauer

klaus-peter meyer (kpm)

regine schlegel (res)

BERATER ANZEIGENVERWALTUNG

barbara gerhardt barbara frackenpohl

albert niessen DRUCK

manfred tietz Gronenberg

AUFLAGE 1200 EINZELPREIS DM -,-50

JAHRESABONNEMENT DM 3,50 (incl. porto)

KONTEN

ANSCHRIFT

stadtspk. gummersbach 631069 527 Gummersbach

postcheck köln 198823 Postfach 1963



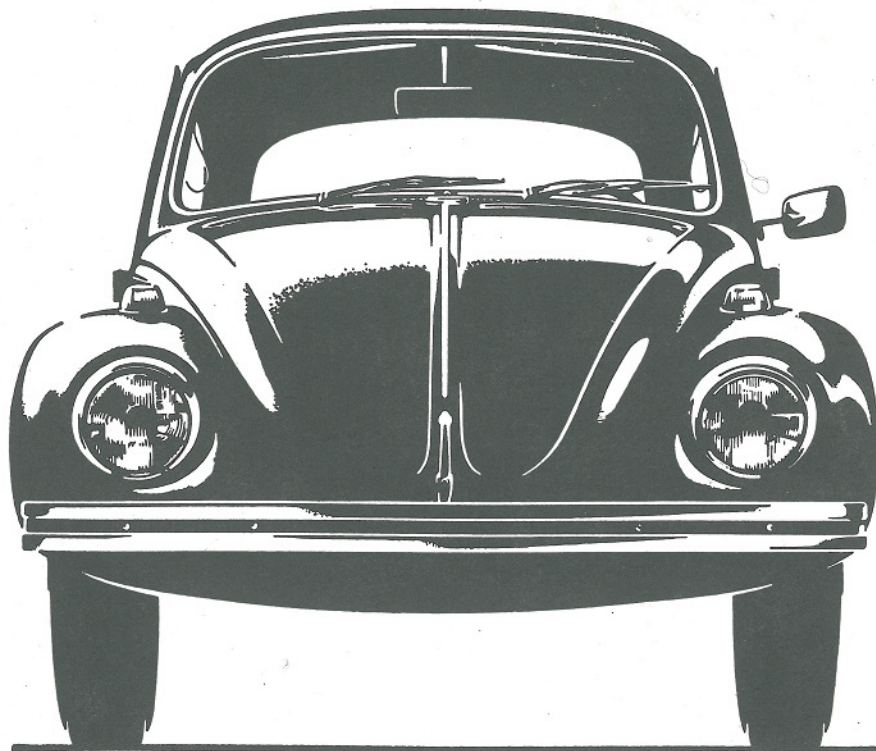
**Stahl-Ladeneinrichtungen** für die  
Nahrungs- und Genußmittel-  
branche, Großküchen  
Lagereinrichtungen

**Stahl-Betriebseinrichtungen**  
und Werkstattmöbel  
COMPACTUS-Anlagen  
(System Ingold)  
für raumsparende Lagerung

**Stahl-Büromöbel**

**OTTO KIND GMBH 5277 KOTTHAUSEN**

RUF: (02261) 841 · FERNSCHREIBER: 0884543 · TELEX: metallkind



# Deutschlands Nr.1

(In den Jahren 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953,  
1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962,  
1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969...)

A U T O - W A G N E R K G  
-seit 1920-

Volkswagenhändler  
und VW-PORSCHE-  
Vertragswerkstatt

NIEDERSESSMAR  
GUMMERSBACH

